Nachmittags-Ausgabe.



Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 500.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Donnerstag, 24. Oktober
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die „Provinzial-Correspondenz"

bringt auf den (von unserem Berliner △-Korrespondenten gestern erwähnten) Angriff folgende Antwort:

Die Beleuchtung, welche die neueste Denkschrift der deutschen Bischöfe in der „Provinzial-Correspondenz" gefunden hat, scheint die wunde Stelle, welche die Unterwerfung unter die Beschlüsse des vatikanischen Konzils in den Herzen der Bischöfe zurückgelassen hat, empfindlich getroffen zu haben. Der streitbarste unter den kirchl. Würdenträgern, der Bischof v. Ketteler, hat sich veranlaßt gesehen, den Ausführungen der „Provinzial-Correspondenz" in einer persönlichen, ziemlich leidenschaftlichen Erklärung entgegenzutreten.

Der Herr Bischof erklärt es in jeder Beziehung als unwahr, daß die gegenwärtigen Wirren von den Bischöfen vorher gesehen und vorher verkündigt worden seien, und behauptet, daß die „Provinzial-Correspondenz", um dies glaubhaft zu machen, „zu einer ganzen Reihe von Entstellungen und Unwahrheiten ihre Zuflucht genommen habe."

Einige Andeutungen werden genügen, um sofort erkennen zu lassen, auf welcher Seite mehr Wahrhaftigkeit und mehr Aufrichtigkeit ist, ob bei der „Provinzial-Correspondenz" oder bei dem Herrn Bischof.

Herr v. Ketteler leugnet zunächst, daß die Bischöfe dem vatikanischen Konzil „mit schweren Sorgen" oder „mit banger Erwartung" entgegengegangen seien, und daß der Fuldaer Hirtenbrief von 1869 dies irgendwie angedeutet habe; derselbe habe lediglich den Zweck gehabt, „die grundlosen Besorgnisse zu zerstreuen, welche durch die boshaften Anschuldigungen Seitens der Gegner der Kirche über das bevorstehende Konzil entstanden waren."

Wer sollte nicht über die Kühnheit staunen, mit welcher der Bischof von Mainz hier der lebhaften Erinnerung ganz Deutschlands ins Gesicht zu schlagen wagt? Denn es ist unvergessen, wie im gesammten Vaterlande der Fuldaer Hirtenbrief von 1869 als ein Wort der Beschwichtigung für die auch in der katholischen Welt allseitig verbreiteten Besorgnisse und zugleich als ein Unterpfand männlichen Eintretens der Bischöfe zur Beseitigung der drohenden Gefahren aufgefaßt wurde. Keiner der Bischöfe ist dieser Auffassung damals im Mindesten entgegengetreten.

Der Hirtenbrief von 1869 bezeugt überdies ausdrücklich die damaligen Besorgnisse der katholischen Welt. Es ist nicht wahr, daß der Hirtenbrief blos von Anschuldigungen der Gegner der Kirche gesprochen habe; — es heißt vielmehr in demselben mit klaren Worten: „wir können uns nicht verbergen, daß selbst von warmen und treuen Gliedern der Kirche Besorgnisse gehegt werden, welche geeignet sind, das Vertrauen abzuschwächen."

Es ist nicht wahr, daß an die Möglichkeit der seitdem hereingebrochenen Wirren keiner der Bischöfe gedacht habe; der Hirtenbrief enthält vielmehr am Schlusse die Worte: „Unsere Herzen sind tief bewegt, indem wir auf die großen Gefahren der gegenwärtigen Zeit hinblicken."

Der Bischof von Ketteler behauptet weiter: es sei unwahr, daß das, was die Bischöfe vorher als Verdächtigung des Konzils bezeichnet hätten, dennoch auf dem Konzile eingetreten sei, — es sei namentlich unwahr, daß er selber die päpstliche Unfehlbarkeit als eine „neue Glaubenslehre" angesehen habe. Die Stelle, die zum Beweise dieser Annahme zitirt werde, sei aus einer Schrift entnommen, welche er allerdings auf dem Konzile verbreitet habe, ohne jedoch ein Hehl daraus zu machen, daß er selbst nicht der Verfasser sei; die Stelle sei überdies nicht gegen die Lehre von der Unfehlbarkeit an und für sich, sondern gegen eine bestimmte Auffassung dieser Lehre gerichtet gewesen. Es steht hiernach fest, daß der Herr Bischof die Schrift, um die es sich handelt, wenn auch nicht selbst verfaßt, doch auf dem Konzile verbreitet hat, woraus, wenn auch irrthümlich, der Glaube an seine Autorschaft, doch gewiß mit vollster Berechtigung die Ueberzeugung von seiner wesentlichen Uebereinstimmung mit der Schrift entstanden ist. Ueber die Behauptung aber, daß in der betreffenden Stelle nicht die vom Konzile beschlossene Lehre von der Unfehlbarkeit, sondern eine besondere Auffassung derselben gemeint sei, würde ein Streit mit Herrn von Ketteler um so unfruchtbarer sein, als die Bischöfe, nachdem sie sich den vorher bestrittenen Beschlüssen des Konzils unterworfen haben, sehr natürlicher Weise das Bestreben haben, sich und der Welt glaublich zu machen, die Lehre von der Unfehlbarkeit, die sie vorher bezweifelt haben, sei eben eine ganz andere als die, welche sie hinterher anerkannt haben.

Aber die „Provinzial-Correspondenz" soll sich noch einer ärgeren Unwahrheit schuldig gemacht haben, indem sie behauptet habe, daß die Bischöfe dem Papste während des Konzils vorgestellt: „es sei geradezu unmöglich, die bürgerliche Gesellschaft nach der vom Konzil aufzustellenden Regel zu gestalten", — während es in dem wirklichen Texte der Vorstellung heiße: „es sei unmöglich, die bürgerliche Gesellschaft nach der in der Bulle Unam sanctam aufgestellten Regel zu reformiren." Durch diese Veränderung sei die Bedeutung des Satzes der Form und der Sache nach total entstellt.

Die Behauptung der Unwahrhaftigkeit und der Entstellung fällt jedoch auch in diesem Punkte auf den Herrn Bischof zurück. Hr. v. Keteler, der den Text wörtlich zitirt, der also das Schriftstück vor sich hatte, wußte, daß er obige Zeilen niederschrieb, daß die „Prov.-Corr." zu ihrem Zitat sachlich vollständig berechtigt war, und daß zwischen dem Satze, wie sie ihn gegeben, und den Worten der Bischöfe nicht der mindeste Widerspruch besteht. Die Bischöfe führten in jener Vorstellung grade aus, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit direkt das Verhältniß der katholischen Lehre zur bürgerlichen Gesellschaft berühre. Die Päpste des Mittelalters hätten allerdings gelehrt, es sei ihnen von Gott das Recht verliehen, über alle weltlichen Angelegenheiten zu gebieten und zu richten. Diese Lehre habe Papst Bonifazius VIII. in der Bulle „Unam Sanctam" verkündigt; — eine andere Lehre aber werde gegenwärtig von fast allen Bischöfen der Christenheit gelehrt. Und nun heißt es in der Vorstellung weiter:

„Es muß auf die Gefahren hingewiesen werden, welche für die Kirche aus dem Dekret entstünden, das mit dieser unserer Lehre nicht übereinstimmte. Es ist Niemandem unbekannt, daß es unmöglich ist, die bürgerliche Gesellschaft nach der in der Bulle „Unam sanctam" aufgestellten Regel zu reformiren."

Es ist hiernach völlig klar, daß die „Provinzial-Correspondenz" den Sinn der Stelle absolut richtig wiedergegeben hat, daß dagegen der Herr Bischof von Mainz den sachlichen Zusammenhang der Stelle willkürlich zu entstellen versucht hat.

Nur in einem Punkte hat die „Prov.-Corr." sich in der That ein freilich sehr unerheblichliches Versehen zu Schulden kommen lassen. Sie hat aus jener Vorstellung die Worte zitirt: „es werde dahin kommen, daß die Katholiken als Feinde des Staates gelten, weil sie im Gewissen gehalten seien, danach zu trachten, daß alle Staaten und Völker dem römischen Papst unterworfen werden."

Es kann dies so ausgelegt werden, als hätten die Bischöfe selbst aussprechen wollen, daß die Katholiken zu solchem Trachten in Wahrheit gehalten seien, während in dem Texte der Vorstellung gesagt ist: die Gegner der Kirche würden Solches behaupten.

Für die Sache, um die es sich handelt, war jedoch dieses Versehen völlig bedeutungslos; denn immerhin bleibt bestehen, daß die Bischöfe die ernstesten Vorstellungen in Bezug auf die Folgen des Konzils erhoben werden.

Wenn Herr v. Ketteler aber bestreitet, daß jene Vorstellung (die vom Kardinal Rauscher verfaßt war) von den deutschen Bischöfen, mit zwei Ausnahmen, wirklich unterzeichnet worden sei, — so wird er doch seine und seiner Kollegen Theilnahme an der Adresse vom 12. Januar 1870 nicht ableugnen wollen, in welcher der Papst inständigst gebeten wurde, dem Konzil die Berathung der Unfehlbarkeitslehre nicht aufzuerlegen, und an deren Schlusse es heißt: „Da wir unter den bedeutendsten katholischen Nationen das bischöfliche Amt verwalten, so kennen wir ihre Verhältnisse. Wir sind überzeugt, daß die Erklärung (der Unfehlbarkeit) den Feinden der Religion neue Waffen liefern werde, um auch die edleren Männer mit Ungunst gegen die kathol. Sache zu erfüllen, und wir sind dessen gewiß, daß die Sache in Europa, wenigstens den Regierungen unserer Länder neuen Grund oder Vorwand liefern wird, die noch übrigen Rechte der Kirche anzugreifen."

Das hat der Bischof von Mainz mit mehreren anderen preußischen Bischöfen in einer feierlichen Adresse dem Papst gesagt, und heute wagt er zu behaupten: keiner der Bischöfe habe die Wirren vorhergesehen, dieselben seien plötzlich und unerwartet gekommen.

Wenn der ganze Verlauf des Vatikanischen Konzils sicherlich nicht dazu angethan war, die Ehre und Würde der Bischöfe zu erhöhen, so sollten sie sich wenigstens jetzt hüten, die öffentliche Aufmerksamkeit immer von Neuem auf ihr widerspruchsvolles Verhalten in Betreff desselben zu richten.

Angesichts des jüngst bekannt gewordenen Schreibens des Bischofs von Rottenburg ist es geradezu ein wahnwitziges Beginnen, dem deutschen Volke gegenüber noch von freier Ueberzeugung oder gar von „Freudigkeit" bei der Unterwerfung der Bischöfe zu sprechen. Der Bischof von Rottenburg bezeugt lange nach dem Konzil, daß das neue Dogma nach der Auffassung der deutschen Bischöfe einer wahren biblischen und traditionellen Begründung entbehrt; — er bezeugt, daß die Mehrzahl der deutschen Bischöfe „über Nacht ihre Ueberzeugung geändert haben"; — er sieht es kommen, daß die Bischöfe, die noch widerstreben, „wenn man ihnen einmal das Messer an den Hals setzt, sich gleichfalls unterwerfen werden"; — denn „solche Abschlachtung der Einzelnen hätte nur verhütet werden können, wenn der gesammte deutsche Episkopat sich der Verkündigung des Dekrets widersetzt hätte." — Schließlich wendet der Bischof von Rottenburg sein Zeugniß direkt gegen den Bischof von Mainz, indem er sagt: „ich bemerke noch, daß unsere schriftliche Wiederholung des „non placet" (der verneinenden Abstimmung) am 17. Juli gegen die letzte Form des Dekrets gerichtet war; dies gegen Herrn von Ketteler." Hierdurch werden auch die obigen Ausflüchte des Bischofs von Mainz in Bezug auf die vermeintlichen besonderen Auslegungen des Dogma bündig zurückgewiesen.

Der Bischof von Ketteler, wie die deutschen Bischöfe überhaupt können nur wünschen, daß die Akten über das Konzil und über ihr Verhalten zu demselben möglichst bald geschlossen werden könnten; denn wo man dieselben auch aufschlagen möge, überall findet man nur unwiderlegliche Zeugnisse von der traurigan Rolle, welche sie dort gespielt haben, unwiderlegliche Zeugnisse von der klaren Voraussicht der hereinbrechenden Gefahren und Wirren, aber zugleich von der Schwäche und dem Mangel an Muth, dem Unheil zu wehren.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Anträge der Kommission betreffs der öffentlichen Sittenlosigkeit in Berlin mit großer Majorität angenommen. Es ergeht also an die Regierung die Aufforderung, die zum Schutze gegen die öffentliche Sittenlosigkeit bestehenden Gesetze energisch zu handhaben und ferner die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine Stadt von den Dimensionen Berlins noch besondere ortspolizeiliche Maßregeln nothwendig mache. In Betreff des ersteren Punktes wies der Regierungs-Kommissär auf die größere Strenge hin, welche mit den verstärkten Polizeikräften unter dem neuen Polizei-Präsidenten geübt worden sei. Der zweite Punkt würde nicht ohne Hilfe der Gesetzgebung gelöst werden können. In der Kommission des Abgeordnetenhauses wurde u. A. darauf hingewiesen, daß die nächtlichen Haussuchungen in öffentlichen Lokalen erleichtert, die weibliche Bedienung in Schanklokalen verboten werden müsse u. s. w. Es wurde das Beispiel Londons angeführt, wo ebenfalls besondere Lokal-Polizei-Verordnungen zur Beseitigung der gerügten Uebelstände eingeführt sind. Unter den übrigen Gegenständen der Verhandlung ist noch als besonders erfreulich die Erledigung der Petition der Stadt Rogasen in der Provinz Posen zu erwähnen. Der Minister Dr. Falk erklärte, daß die Regierung den Wünschen der Stadt gemäß dort ein vollständiges Gymnasium zu errichten beschlossen habe. Dasselbe wird ein Simultan-Gymnasium werden ebenso wie das in der benachbarten Stadt Wongrowicz. Unsere Unterrichtsverwaltung scheint endlich mit dem falschen Begriff der exklusiv-konfessionellen Gymnasien, die in Posen obenein lediglich dem Polenthum gedient haben, gebrochen zu haben.

— Im Fürstenthum Ratzeburg hat die kürzlich oktroyirte Schulordnung, durch welche die bisher von der Regierung getragenen Schullasten größtentheils den Bauern zugeschoben werden, das Mißfallen der Letzteren soweit erregt, daß sie deshalb an den Reichstag zu petitioniren gedenken.

Wie die „Mecklenb. Anzeigen", welche es übrigens im Unklaren lassen, an welche Adresse die Petition bestimmt ist — schreiben, richtet sich dieselbe weniger gegen den Inhalt der Schulordnung, als vielmehr wider die nach der Anschauung einzelner Bewohner verfassungswidrige Einführung derselben, und fühlten die Hauswirthe sich nur dadurch beschwert, daß die Erhaltung der Schulen den Schulgemeinden, demnach in der Hauptsache ihnen, zugeschoben worden sei. Die „Mecklenb. Anz." bemerken hierzu, daß es allerdings nicht zu leugnen sei, daß einzelnen Gemeinden eine ganz bedeutende Last aus der Unterhaltung der Schulen erwachse, obschon die von der Regierung bestimmten Lehrersalaire geringer bemessen seien, als diejenigen der benachbarten Länder und es betreffs der Lehrerpensionen heiße: Knapp im Leben, Knapp im Sterben. Wenn man bedenkt, daß das Ratzeburger Ländchen schon bisher der landesherrlichen Kasse eine jährliche Nettoprovenue von reichlich 100,000 Thlr. erbracht hat, so ist es in der That nicht leicht zu begreifen, weshalb die Landeskasse sich nunmehr plötzlich ihrer uralten Verpflichtungen auf Kosten der Landesbewohner zu entziehen sucht, und noch weniger, daß sie dort, wo alle sogenannten kirchlichen Diener, insonderheit auch die Geistlichkeit, bis an die Ohren im Fette sitzen, allein die Schullehrer zur ärgsten Hungerleiderei verdammen will.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat den Konsistorien eine summarische Uebersicht über die in den Konsistorial-Bezirken der acht alten Provinzen im Jahre 1871 mit dem Wahlfähigkeitszeugnisse versehenen resp. ordinirten Kandidaten der evangelischen Theologie zugehen, lassen. Hiernach wurden 214 Kandidaten wahlfähig befunden und 213 ordinirt, d. i. einer weniger als im Vorjahre. Von den wahlfähigen Kandidaten kommen auf den Konsistorial-Bezirk Königsberg 25, Berlin 55, Stettin 25, Posen 4, Breslau 27, Magdeburg 44, Münster 20 und Koblenz 14, von den ordinirten Kandidaten auf den Konsistorial-Bezirk Königsberg 15, Berlin 44, Stettin 21, Posen 9, Breslau 35, Magdeburg 52, Münster 18 und Koblenz 19.

— Durch das Ausscheiden des Konsistorialraths Kühlenthal aus seiner bisherigen Stellung ist die erste Justitiarienstelle beim hiesigen Konsistorium erledigt. Die beiden anderen Stellen haben die Konsistorialräthe Schmidt und Graf Unruh inne. — Der Stadtgerichtsrath Hagens, welcher im Winter 1871/72 als Schriftführer der Zivilprozeßordnungs-Kommission des deutschen Reichs thätig gewesen ist, ist dem Vernehmen nach als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen worden. Bekanntlich ist auch der Schriftführer der norddeutschen Bundes-Zivilprozeßordnungs-Kommission, dermalige Stadtgerichtsrath Koch, zur Finanzverwaltung übergetreten und ebenso gehört der Schriftführer der Strafrechts-Kommission, Obergerichtsrath Rüdorff, als Hilfsarbeiter dem Finanzministerium an.

Danzig, 20. Oktober. Ueber die ermländischen Landschulen erhält die „D. Z." eine Korrespondenz, nach welcher nicht nur die Schüler nicht fertig schreiben lernen, sondern auch die Lehrer diese Kunst nicht verstehen. Der seit langen Jahren thätige Lehrer einer Dorfschule bei Seeburg hat dieser Tage an eine vorgesetzte Polizeibehörde einen amtlichen Brief geschrieben, in welchem — von dem Style wollen wir ganz absehen — von Interpunktionen keine Rede war, und der von groben orthographischen Fehlern wimmelte. Der Sinn des Briefes blieb der betreffenden Behörde unverständlich. Leider ist es nicht gestattet, einen Dienstbrief zu veröffentlichen; seine Lektüre würde auf unsere Schulzustände ein grelleres Licht werfen, als alle Korrespondenzen zu thun im Stande sind. — In der Kulmer Diözese sind bis jetzt im Ganzen 19 Pfarrer ihres Amtes als Schulrevisoren enthoben worden und zwar 12 im Danziger und 7 im Marienwerder Regierungsbezirke; außerdem sind im letzteren Bezirke noch 27 Geistliche in Aussicht genommen, denen das Inspektorat entzogen werden soll. — Der Herr Oberpräsident hat nach der „D. Z." bei dem Bischof von Kulm angefragt, in welchem Maße die deutsche Sprache bei Ertheilung des Unterrichts im klerikalen Seminare zu Pelplin Berücksichtigung findet, welche Fortschritte die Zöglinge darin machen und welche Bedingungen den Eintretenden bei der Aufnahme rücksichtlich der Sprache gemacht werden. — Wie man vernimmt, soll die katholische Mädchenschule im Institut der barmherzigen Schwestern zu Kulm binnen 3 Monaten aufgehoben werden.

Marienwerder, 20. Okt. Der § 31 der noch mit Gesetzeskraft bestehenden „Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845" besagt, daß die Pfarrer des Kirchspiels in den Schulvorständen den Vorsitz führen sollen, und daß denselben auch die Handhabung der Schulversäumnißlisten und besonders die Entgegennahme und Prüfung der Entschuldigungsgründe seitens der Eltern, Brodherrschaften u. s. w. obliegt. Einzelne von den der Lokal-Schulaufsicht enthobenen Geistlichen scheinen nun auf Grund der angezogenen Bestimmung der Schulordnung ihre hierauf bezüglichen Funktionen aufrecht erhalten zu wollen, denn die hiesige k. Regierung hat in einem Spezialfalle Veranlassung genommen, unterm 24. v. M. das Folgende zu verfügen:

„Auf den Bericht vom 20. Sept. d. J. eröffnen wir dem kgl. Domänenrentamte hiermit, daß die Schulversäumniß-Listen resp. Vakat-Anzeigen seitens der Lehrer an den ländlichen Schulen nicht an die Pfarrer als solche, sondern an die Schulvorstände zu Händen des Lokalschulinspektors einzureichen sind, daß daher auch nicht der Pfarrer, sondern der Lokalschulinspektor oder das von diesem beauftragte Mitglied des Schulvorstandes die säumigen Eltern, Pfleger oder Dienstherren vorzuladen und deren Entschuldigungsgründe bei etwaigen Versäumnissen zu prüfen hat. In allen Fällen also, in welcher die Schul-Inspektion dem Pfarrer entzogen ist, hat dieser auch mit der Erledigung der Versäumnißlisten Nichts zu thun, sondern ist dies Sache des von uns ernannten Schulinspektors. Ebenso steht auch der Vorsitz im Schulvorstande nicht dem Ortspfarrer als solchen, sondern dem Lokal-Schulinspektor zu."

Itzehoe, 20. Oktober. Der Herr Minister für Unterrichts-Angelegenheiten hatte an das Kuratorium der hiesigen höheren Bürgerschule die Aufforderung gerichtet, die Gehälter der Lehrer an der genannten Anstalt angemessen zu erhöhen, und für den Fall des Bedürfnisses einen Staatszuschuß in Aussicht gestellt. — Die betreffenden Gehälter betragen (excl. des Einkommens des Dirigenten) 400 — 800 Thaler und werden übrigens postnumerando gezahlt. — Das Kuratorium nun hat sich wie der „Spen. Ztg." geschrieben wird, geweigert, dieser Aufforderung zu entsprechen, einmal, weil der Minister nicht

berechtigt sei, ein solches Verlangen zu stellen, und sodann, weil das Bedürfniß einer Gehaltserhöhung nicht vorhanden sei.

Kolberg, 20. Okt. Die „Zeitung für Pommern" glaubt zu wissen, daß Kolberg zu den Festungen gehört, die in ihrer Vertheidigung als Landfestung aufgegeben werden sollen. Dagegen würden hier Strandbefestigungen in formidabler Weise errichtet werden. Die Vertheidigung des Strandes falle aber selbstverständlich nicht nach innen dem Lande, sondern nach außen hin, dem Meere zu, und es sei deshalb völlig irrig, wenn angenommen werde, daß mit dieser Veränderung ein noch drakonischeres Rayongesetz in der Nähe des Strandes nach dem Lande hin in Kraft treten werde, als das bisherige. Im Gegentheil werde das ganze weite Gebiet der Münde und der jetzigen Festungswerke ohne jegliche fortifikatorische Beschränkung mit massiven Häusern bebaut werden dürfen, weil die Theile an und hinter den Dünen bei der Vertheidigung gar nicht mehr in Frage kämen, höchstens die Punkte unmittelbar mit dem Ausblick aufs Meer, also die Dünen selbst. Hiermit eröffne sich für das Aufblühen Kolbergs als industrielle Stadt eine weite Perspektive.

Breslau, 22. Oktober. [Peterspfennig.] Die „Schl. Volksz." theilt folgende, ganz angemessene Verfügung mit:

„Es sollen bisher in einzelnen Mädchenschulen der Provinz seitens der katholischen Religionslehrer resp. Schulvorsteherinnen Peterspfennig-Sammlungen unter den Schülerinnen veranstaltet worden sein. Die k. Regierung ersucht das Oberpräsidium ergebenst, unter Mittheilung der in dieser Beziehung innerhalb ihres Bezirks etwa gemachten Beobachtungen sich wegen der in dieser Beziehung event. zu treffenden Anordnungen gefälligst gutachtlich zu äußern. — Königl. Oberpräsidium der Provinz Schlesien. In Vertretung: (gez.) Graf Poninski.

Wesel, 20. Oktober. Auch Minden wird entfestigt. Als Bestätigung dieser Nachricht, fügt der „W. M." hinzu, ist schon der größte Theil des dortigen Geschützparkes hier eingetroffen.

Dresden, 20. Oktober. Nach einer dem „Leipz. Tagebl." aus „beachtenswerther" Quelle zugehenden Mittheilung wird der Bericht der außerordentlichen Deputation der sächsischen I. Kammer über das neue Volksschulgesetz sehr ungünstig für die Anforderung der freisinnigen, die Loslösung der Schule von der Kirche erstrebenden Partei ausfallen. Die Deputation ist in manchen wesentlichen Punkten noch hinter den Regierungspunkt zurückgegangen. — Wie die „Const. Ztg." schreibt, haben die ultramontanen Uebergiffe in der Herrschaft Schönburg-Wechselburg das Kultusministerium wiederholt zur Absendung eines Kommissars veranlaßt.

Aus Baiern wird der „Börs.-Ztg." geschrieben:

Während die schwarze unfehlbare Schaar im Süd und Norden Deutschlands immer offener Aufruhr gegen die Gesetze des Staates predigt und es ihr gelungen, ist auch den letzten anscheinend überzeugungstreuen Bischof zur Unterwerfung unter das unselige Dogma zu bringen, ist im bairischen Kultusministerium „über allen Wipfeln Ruh'." Ja, Herr v. Lutz ist eben im Begriff, die Geschichte seiner bisherigen Verzögerungen und Unterlassungen durch ein neues Kapitel zu bereichern. In Erlangen, woselbst der Altkatolizismus starken Boden gewonnen hat, handelt es sich um die Ueberlassung der im Besitze der katholischen Kirchengemeinde befindlichen Kirche und wurde dem Ansuchen der Altkatholiken entsprechend von der Kreisregierung von Mittelfranken angeordnet, daß in einer von dem Bürgermeister einzuberufenden und zu leitenden Versammlung die Majorität zu entscheiden habe, wem fortan das Benutzungsrecht der Kirche zustehen sollte. Gegen diese Entschließung hat der Erzbischof von Bamberg eine Beschwerde bei dem Kultusministerium eingereicht, und mußte in Folge dessen die Abstimmung vertagt werden. Ein Bescheid auf diese Beschwerde, welche bereits im Monat Juni d. J. der kompetenten Stelle überreicht wurde, ist bis zur Stunde von Herrn v. Lutz noch nicht ertheilt worden. — Wir unterlassen es, an die Mittheilung dieser Thatsache weiter Bemerkungen zu knüpfen; sie spricht durch sich selbst nur zu deutlich für den ungeheuren Widerspruch zwischen Wort und That des bairischen Sprechministers.

München, 22. Oktober. Das seiner Qualität nach wohl hinreichend bekannte „Bairische Vaterland" begleitet die Veröffentlichung der Bekanntmachung über Herstellung der völligen militärischen Freizügigkeit zwischen Baiern und Preußen, bez. den übrigen Bundesländern mit folgenden Bemerkungen:

„Darnach kann jeder Preuße ꝛc. auch in der bairischen Armee seine Militärpflicht abdienen und umgekehrt. Das ist eine recht niedliche Einrichtung, um unsere Armee völlig zu verpreußen, d. h. mit Preußen und Norddeutschen zu versetzen, daß kein Mensch sie mehr desinfiziren kann. Wer das wieder ausgedacht haben mag?!"

An die Nachricht der „Augsb. Allg. Ztg.", daß die deutschen Bischöfe an den Bischof Hefele ein Schreiben gerichtet hatten, in welchem sie denselben wegen seiner Glaubenstreue beglückwünschten, knüpft das ultramontane „Bairische Vaterland" folgende charakteristische Bemerkungen:

„Das soll offenbar ein Hohn auf die Bischöfe sein; denn mit der Glaubenstreue des Hrn. v. Hefele verhält es sich ungefähr wie mit der Charakterfestigkeit des Hrn. Dr. Huttler. Vergleiche den Brief, welchen Hr. v. Hefele nach dem Konzil an Professor Bauerband geschrieben und der sehr nahe verwandt ist mit dem Huttler'schen Evangelium secundum Friedericum. Daß Herr v. Hefele jetzt korrekt handelt, darin finden wir kein besonderes Verdienst; denn er muß entweder so handeln oder aus der Kirche ausscheiden, wozu es dem ehemaligen deutschen Professor denn doch an Muth nicht fehlt. Im Uebrigen meinen wir, daß weder Rom noch Deutschland Grund hat, auf Hrn. v. Hefele sonderlich stolz zu sein, und noch weniger, auf ihn ein namhaftes Vertrauen zu setzen. Es scheint, man hat bei seiner Weihe vergessen, sofort einen kräftigen Exorzismus anzuwenden, nämlich ihm den deutschen Professorenteufel auszutreiben. Der steckt noch in ihm und da hat die Weihe vielleicht nicht die rechte Wirkung gehabt. Hinc illae lacrymae!"

Oesterreich.

Wien, 21. Okt. Die Regierung soll sich mit der Absicht tragen, hervorragende Abgeordnete aus allen Kronländern um ihre Meinung über die Wahlreform zu befragen, und nach einer Meldung der „Montags-Revue" soll der Reichsrath schon bei seinem Wiederzusammentritte im Dezember Gelegenheit bekommen, sich mit der Wahlreform zu befassen. Wie die Sachen aber stehen, wird dem Reichsrathe im Dezember im besten Falle, das heißt, wenn die Wahlreform-Vorlage wirklich eingebracht werden sollte, höchstens die Zeit bleiben, einen Ausschuß zur Vorberathung der Vorlage zu wählen. — Die Offiziösen prophezeien eine ruhige Landtags-Session. Nur im Tyroler Landtage seien Schwierigkeiten zu gewärtigen, dessen ultramontaner Majorität wieder Gelegenheit geboten sein wird, über die endliche Durchführung der Schulgesetze schlüssig zu werden. „Man darf sich von dieser Seite auf lebhafte Debatten gefaßt machen, die vielleicht mit neuerlicher Ablehnung des Schulaufsichtsgesetzes und der anderen einschlägigen Vorlagen enden dürften, wenn sich mittlerweile die Majorität nicht eines Besseren besonnen haben (?) und zur Erkenntniß gelangt sein sollte, daß ein gesetzlich geregelter Zustand der Herrschaft von Verordnungen vorzuziehen ist, die in der Sache doch auf eine Durchführung dieser Gesetze hinauslaufen." — Unsere Offiziösen sollten die Tyroler Klerikalen doch schon besser kennen.

Pest, 21. Okt. Heute hielt der ungarische Finanz-Ausschuß eine Sitzung ab, in welcher Kerkapolyi die Finanzlage Ungarns darstellte und Mittel zur Deckung des Defizits vorschlug; die Sitzung war natürlich eine vertrauliche, doch hört man, daß Kerkapolyi das zu deckende Defizit auf 36 Millionen veranschlage. Als bestes Deckungsmittel soll er ein Anlehen empfohlen haben, das ohnehin unvermeidlich sei, wenn man die Valuta regeln wolle — eine Frage, die im Interesse Ungarns nicht länger hinausgeschoben werden dürfte. Es liegen ihm auch angeblich verhältnißmäßig günstige Offerten vollkommen leistungsfähiger [illegible] vor. — An diese Auseinandersetzungen knüpfte sich [illegible] Diskussion, wobei es an heftigen Vorwürfen gegen [illegible] fehlte.

Schweiz.

Genf, 13. Oktober. Die [illegible] Pfarrgeistlichkeit hat gegen den Erlaß des Sta[illegible] in Sachen Mermillod's vom 20. September einen außerorde[illegible] Protest eingereicht, in dem sie sich in der konsequenten Verleugnung aller im Verhältniß des Saates zur Kirche bisher giltigen Rechtsgrundsätze bis zu folgenden Sätzen versteigt:

Von Gott hat der Papst seine Gewalt, von im strömt sie über die Bischöfe aus, welche sie wiederum ihren Gehülfen in der Seelsorge, den Priestern, mittheilen. Unter allen Himmelsbreiten, zu allen Zeiten, gegenüber allen Staatsformen behauptet die Kirche ihren himmlischen Ursprung. Und wenn sie, Rechnung tragend den Verhältnissen, welche durch innige Vereinigung des Staates mit ihr geschaffen wurden, oder in Rücksicht auf die Dienste, welche ihr die Häupter der Nationen erwiesen, manchmal den Weg der Konzessionen vermittelst freundschaftlicher Abmachungen, welche Konkordate genannt werden, betreten hat, so hat sie doch niemals unter den Händen der Fürsten der Erde auf ihr Recht verzichtet, die Hirten der Heerde Christi zu ernennen oder zu entfernen. Wir würden uns an den unserer Sorge vertrauten Seelen versündigen, wenn wir uns in Bezug auf einen Punkt des Glaubens und der göttlichen Institutionen auf Unterhandlungen einlassen wollten. Das ist der Grund, weshalb wir uns im Gewissen verpflichtet fühlen, zu protestiren: 1) Wir erkennen als unsern Bischof nur den an, der uns vom Papst gegeben ist, jedem Anderen versagen wir unsere Anerkennung. 2) Wir können keine Störung unseres nothwendigen Verkehrs mit unseren kirchlichen Vorgesetzten dulden.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Ueber das Resultat der Nachwahlen für die Nationalversammlung liegen jetzt Daten vor, aus denen man entnehmen kann, daß die Regierung glänzend gesiegt hat. In sechs Departements wurden die Kandidaten, über welche sich die gemäßigten und die vorgerückten Republikaner, vertreten durch den „Siecle" und die „Republique Française", geeinigt hatten, gewählt; in einem einzigen Departement, dem in dem finstersten Winkel der Bretagne liegenden Morbihan, wo heute noch das Lesen und Schreiben als eine Art Schwarzkunst angesehen wird, ging ein Legitimist, Martin, ein in Stadt und Land wohlbekannter Advokat, im Kampfe gegen den republikanischen Maire von Lorient als Sieger aus dem Wahlkampfe hervor. In Algier wurde das nicht zur Ruhe zu bringende Mitglied der Februar- und der September-Republik der alte Cremieux, gewählt; er siegte über den radikalern Gegen-Kandidaten Bertholon. In zwei Departements, Gironde und Indre-et-Loire, unterlagen weniger glücklich, als die Anhänger Heinrichs V., die Bonapartisten. Im Oise-Departement, in welchem der Bonapartist Leon Chevreau beizeiten glücklich die Segel gestrichen hatte, bekämpften sich ein gemäßigter und ein radikaler Kandidat. Der Erstere der übrigens auch auf der Liste der „Republique Française stand, siegte über den Letzteren. Im Departement Calvados scheint, nach den vorliegenden Ziffern zu schließen, der republikanische Kandidat Paris eine sehr bedeutende, aber immerhin nicht die absolute Majorität erlangt zu haben, so daß, wenn die bis jetzt gegebenen Zahlen sich bestätigen, eine Nachwahl, die jedoch schwerlich ein anderes Ergebniß liefern wird, stattfinden müßte. So viel steht fest: die Republikaner haben mit der gestrigen Wahl einen Sieg erfochten, der für ihre Sache von weittragender, wenn nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Jede neue Kundgebung des allgemeinen Stimmrechtes seit dem 8. Februar 1871 hat dem Resultate der an jenem Tage, in der Zeit der tiefsten Bedrängniß und der vollständigen Rath- und Willenlosigkeit, improvisirten Wahlen ein immer stärkeres Dementi ertheilt, und in allen Wahlbezirken, in welchen damals die Legitimisten und die Orleanisten wie Pilze über Nacht aus der Erde schossen entwickelt sich nun eine kräftige republikanische Vegetation. Graf Chambord hat nicht nur mit der Republik gesagt, daß er von ihr Nichts wissen wolle, sondern er hat auch mit der Fusion gebrochen. Er will den Thron auf dem Altare erbauen und bereut keines seiner Worte, keine seiner Handlungen. In die weiße Fahne gehüllt, kann der Graf in Frohsdorf ruhig das Ende seiner Tage abwarten; in Frankreich hat er sich unmöglich gemacht. Der „Temps" schließt einen Artikel über die Wallfahrten mit folgenden Betrachtungen: „Frankreich unterscheidet sich in diesem Augenblicke von allen Nationen durch seine Wunder und Wallfahrten, weil es zugleich sehr reizbar und sehr unwissend ist. Wir dürfen uns nicht verwundern, daß man zum Aberglauben des Mittelalters zurückgekehrt, wir gehören dem Mittelalter noch durch den verwahrlosten Zustand an, in welchem sich ein bedeutender Theil unserer Bevölkerung befindet. Er schließt seine Bemerkungen mit den Fragen: Wo ist der leuchtende Verstand des achtzehnten Jahrhunderts geblieben? Was ist aus der Begeisterung der liberalen Opposition unter der Restauration geworden? Wer giebt uns Voltaire und Courier zurück? Sind wir unfähig geworden, Entrüstung zu zeigen? Haben wir den Sinn für das Lächerliche verloren? Wird sich denn Niemand mehr finden lassen, um mit hellem und freudigem Lachen den erbärmlichen Aberglauben fortzugeißeln, mittelst dessen die Reaktion geschworen zu haben scheint, den französischen Geist zu Grunde zu richten?"

Paris, 21. Oktober. Das offiziöse „Bien Public" veröffentlicht heute die Briefe, welche der Maire von Nancy an den Grafen de Saint Vallier, den außerordentlichen Kommissar der französischen Regierung bei dem Oberkommando der Okkupations-Armee und an zwei Pariser Zeitungen, „Liberté" und „Evénement" gerichtet habe, um den, wie „Bien Public" konstatirt, „im Publikum wie in der Presse verbreiteten eigenthümlichen Auffassungen" über das Verhalten der deutschen Behörden und der Bevölkerung von Nancy entgegenzutreten. Der Brief des Maire an den Grafen de Saint Vallier lautet:

„Herr Graf! Wie Sie, bedauere auch ich diesen plötzlichen Ausbruch von Angriffen gegen die deutsche Obrigkeit in gewissen Zeitungen der nicht besetzten Landestheile. — Die Urheber dieser Artikel begreifen also nicht, daß sie durch Uebertreibung dessen, was sie ihr patriotisches Gefühl nennen, durch die Heftigkeit ihrer Angriffe, uns, die wir doch ohne uns zu beklagen, das Lösegeld Frankreichs zahlen, indem wir bis ans Ende das Unterpfand dieses Lösegeldes bleiben, in eine der peinlichsten Lagen versetzen, uns dem Gegenschlage aussetzen, welcher das unvermeidliche Resultat der durch diese Artikel bei den Deutschen erzeugten Aufregung sein wird. — Andrerseits lese ich in zwei Zeitungen von Paris, der Liberté und dem Evénement, die lügenhaftesten Berichte über einen Schritt, den ich vor einigen Tagen bei Herrn Barthelemy-Saint-Hilaire gethan habe. Es liegt mir am Herzen, gegen dergleichen Ungenauigkeiten zu protestiren; es ist falsch, durchaus falsch, daß ich nach Paris gekommen sei, um die Regierung über Quälereien zu unterhalten, die nur in der Einbildungskraft der Verfasser dieser Artikel existiren, gegen welche ich den beiliegenden Protest richte. — Gott sei Dank, und Dank auch Ihrer Gegenwart in Nancy, Dank Ihrer so wohlwollenden und so wirksamen Vermittlung war es uns möglich, jedes Mal, wenn eine Schwierigkeit entstand, unseren unglücklichen Bevölkerungen viele Leiden, die gewöhnliche Folge einer fremden Okkupation, zu ersparen. Aber es ist zu befürchten, daß die Haltung, welche eine gewisse Presse seit einigen Tagen angenommen hat, unsere Anstrengungen lahm legt und für die besetzten Gebiete die Last der Okkupation noch peinlicher macht. — Hoffen wir, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung bald Jedermann zum richtigen Verständniß der Lage zurückführen werde. Empfangen Sie u. s. w. Der Maire von Nancy. Bernard."

Die Briefe des Maire an die beiden genannten Zeitungen enthalten im Wesentlichen dieselben weisen Ermahnungen; mit welchem Erfolge, ist bei der Entfernung der Okkupationstruppen von der Hauptstadt schwer vorauszusagen.

Vom Landtage.

59. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 22. Oktober, 12½ Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Falk und zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Forckenbeck knüpft unmittelbar an die letzte Sitzung des Hauses vor der Vertagung am 23. März an, fordert die Versammlung auf, sich zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Grafen Dohna-Kotzenau zu erheben und zeigt an, daß 9 neue Mitglieder in das Haus eingetreten und 7 Mandate durch Niederlegung vakant geworden sind. Sodann verlangt sofort das Wort der

Finanzminister Camphausen, um zunächst dem Hause die Uebersicht über die Staatseinnahmen und Staatsausgaben vom Jahre 1871 mit dem Nachweise der Etatsüberschreitungen zur nachträglichen Genehmigung der extraordinären Ausgaben zu überreichen. Durch Mehreinnahmen und Ausgaben-Ersparnisse hat das Jahr 1871 einen disponibeln Ueberschuß von 9,273,000 Thlrn. geliefert. In verschiedenen Eisenbahn-Konten war bis Ende des Jahres 1870 ein Bestand von 7,611,171 Thlrn. geblieben. Es war andererseits für eine Eisenbahn ein Vorschuß von etwa 4½ Millionen geleistet worden und es belief sich daher der wirkliche Bestand nur auf die Summe von 3,550,483 Thlr. im Jahre 1871. Die verschiedenen Kredite, welche die Landesvertretung bewilligt hat, sind nur in sehr geringem Grade in Anspruch genommen worden. Es haben einige Realisationen in dem mäßigen Betrage von 470,871 Thlrn. stattgefunden, obwohl ungefähr 10,000,000 Thlr. verbaut worden sind. Es ist deshalb nothwendig gewesen, da der vorhandene Bestand zur Bestreitung dieser Ausgaben nicht hinreichte, in einen Vorschuß von nahezu 6,000,000 Thlrn. zu treten. Diese Prozedur hat dem Staate Zinsen gespart und konnte durch das verfügbar gewordene Kapital für Steuerkredite bestritten werden.

Im Jahre 1872 bis zum heutigen Tage haben wir von allen Krediten, die der Staatsregierung zur Verfügung gestellt sind, noch gar keinen Gebrauch gemacht, mit Ausnahme des einen Postens von einer Million Thaler, welche die Landesvertretung im Gesetz vom 3. Mai 1872 aus dem Fonds der Seehandlung der Staatsregierung zur Disposition gestellt hat. Der Eisenbahnbau ist aber in diesem Jahre sehr lebhaft betrieben worden. Es sind über 12,000,000 Thlr. dafür jetzt schon liquidirt worden und es hat daher aufs Neue eine sehr bedeutende Vorschußbewilligung eintreten müssen, die sich bis vor einigen Tagen auf 8,057,527 Thlr. belief, außer der Million aus dem Fonds der Seehandlung. Wir haben dieses Geld aus den bereitesten Beständen der Staatskasse hergeben können und werden auch voraussichtlich noch das ganze Jahr hindurch und in das folgende hinein in ähnlicher Weise prozediren können.

Das Haus beschließt, sich über die geschäftliche Behandlung dieser Vorlage erst später schlüssig zu machen, zumal Abg. Richter daran erinnert, daß vielleicht die Einsetzung eines Ausschusses der Budgetkommission für Rechnungskontrole beliebt werden wird.

Der Finanzminister legt ferner vor einen Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. September 1869, betreffend die Konsolidation der preuß. Anleihe, und betont, daß die Besitzer von 4½ proz. Anleihen bis zum Betrage von 34,749,960 Thlr. vorgezogen haben, die Konsolidation nicht vornehmen zu lassen, daß diese also noch in den alten Verhältnissen geblieben sind.

Ferner legt er auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 20. Oktober d. J. den Staatshaushaltsetat pro 1873 vor und giebt zunächst einen erfreulichen Aufschluß über die Finanzverhältnisse des Staates im Jahre 1872. Der große Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens hat naturgemäß dazu beigetragen, die Staatseinnahmen zu erhöhen. Allerdings hat die Preissteigerung in Bezug auf die Arbeitslöhne, Lebensbedürfnisse und Wohnungsmiethen auch in ihrem Rückschlage auf die Vermehrung des Staats Einfluß üben müssen. Aber im Ganzen und Großen sind doch die vermehrten Einnahmen bei Weitem überwiegend; namentlich in dem Ressort des Herrn Handelsministers haben die Bruttoeinnahmen in den ersten drei Quartalen d. J. gegen 1871 einen Mehrbetrag von 10,633,000 Thlr. herbeigeführt. Dieser Mehreinnahme steht natürlich auch eine sehr hohe Bruttoausgabe gegenüber, in der Bergwerks- und Eisenbahnverwaltung. Eine Mehrausgabe von 6,518,098 Thlr., es bleibt aber für diese Verwaltungen gegen das v. J. ein sehr großer Ueberschuß. Ferner haben die direkten Steuern, nämlich die Einnahme an Stempel, einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Diese Periode der Häuserspekulation, der Spekulation mit Grundstücken, der Gründung von Aktiengesellschaften, hat auch dem Fiskus ein Benefiz zugeführt. Mit aller Zuversicht können wir auf einen sehr bedeutenden Ueberschuß pro 1872 rechnen. Was die Voranschläge für 1873 betrifft, so können bei der Domänenverwaltung große Schwankungen nicht eintreten. Es stellt sich hier sogar eine Mindereinnahme heraus, in Folge fortschreitender Ablösungen von Renten und durch Wegfall der Spielpacht in Wiesbaden u. s. w. Der Ertrag der Forstverwaltung ist um 600,000 Thlr. höher anzusetzen, aber es stehen dieser Summe große Mehrausgaben gegenüber für Besoldungen, Dienstgebäude der Forstbeamten (150,000 Thlr.) im Ordinarium, und außerdem 200,000 Thlr. im Extraordinarium für verwandte Zwecke.

Bei den direkten Steuern haben wir einen Mehrertrag von 931,000 Thlr. veranschlagt, darunter für Einkommensteuer ein Mehr von 455,000 Thlr., d. h. eine Summe, die einer Vermehrung des Einkommens um 15 Millionen entspricht. Die Eisenbahnabgabe ist erheblich um 426,500 Thlr. gesteigert, die Klassen- und Gewerbesteuer nur um 96,000 Thlr. Die indirekten Steuern versprechen eine Vermehrung um 1,863,000 Thlr. brutto oder 1,363,500 Thlr. netto, darunter die Stempelsteuer mit 1,400,000 Thlr., die Mahlsteuer mit 50,000 Thlr. die Schlachtsteuer mit 126,000 Thlr.

Dazu kommen 287,000 Thlr. zur Bestreitung der Erhebunskosten von Reichssteuern. Der Ertrag von der Seehandlung wird mit 1,700,000 Thlr. Einnahme veranschlagt, da ihr letztjähriger Gewinn sich auf 2,455,340 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. beläuft. Da es nun nicht in der Absicht liegt, das Vermögen der Seehandlung noch weiter anschwellen zu lassen, so haben wir für 1873 nur die zuerst genannte Einnahme angesetzt. So große Einnahmen sind nur zur Tilgung extraordinärer Schulden zu verwenden, wie denn überhaupt bei der Beurtheilung der gesammten Finanzlage der außerordentliche Charakter gewisser nicht regelmäßig wiederkehrender Einnahmen nicht außer Acht zu lassen ist. Die Einnahme von der Preußischen Bank wird um 387,000 Thlr., die Brutto-Einnahme aus dem Berg- und Salinewesen um 3,728,175 Thlr. höher angesetzt, von der ein Netto Ueberschuß von 1,573,596 Thlr. verbleiben würde. Bei der Eisenbahn-Verwaltung sind die Mehreinnahmen veranschlagt auf 5,486,184 Thlr., der jedoch 4,780,980 Thlr. Mehrausgabe gegenübersteht, bleibt also ein Netto-Ueberschuß von 705,204 Thlr. Bei den Betriebs-Verwaltungen wird also für 1873 auf eine Brutto-Mehreinnahme von 14,118,786 Thlr. gerechnet, der eine Mehrausgabe von 8,413,553 Thlr. gegenübersteht, so daß ein disponibler Mehr-Ueberschuß bleibt von 6,405,233 Thlr.

Folgen die Dotationen. Bei der Verwaltung der Staatsschulden sind abzusetzen 1,271,469 Thlr. für vermindertes Zins- und Amortisationsbedürfniß; 665,800 Thlr. für die gekündigte Anleihe von 1859, und ein entsprechender Betrag für die eingelösten Schatzanweisungen. Als wirkliche neue Ausgabe tritt hinzu für Eisenbahnbauten und Zins-

sen für Eisenbahnanleihen die Summe von 843,000 Thlr. Trotzdem schließen wir bei der öffentlichen Schuld mit dem Resultat ab, daß auf die Verzinsung ein Betrag von 879,300 Thlr. weniger als im vorigen Jahre zu verwenden sein wird.

Bei der allgemeinen Finanzverwaltung treten für 1873 große Aenderungen ein. Die Einnahme des Staatsschatzes wird auf 4,500,000 Thlr. veranschlagt, also um 1,200,000 Thlr. höher als im vorigen Etat; doch handelt es sich auch hier um Einnahmen, die nicht regelmäßig wiederkehren, die uns also mahnen, etwas für extraordinäre Zwecke herzugeben. Die Matrikularbeiträge für das Reich werden um mehr als 6 Millionen sich für 1873 ermäßigen.

Unter diesen Umständen ist die Staatsregierung im Stande, 1 Million Thaler für die Durchführung der Kreisordnung, an der ihr sehr viel liegt (Beifall), auszusetzen; sie soll selbstverständlich nicht kostspieliger werden, als nöthig ist. Diese Million wird die Staatsregierung als eine dauernde Rente zur Durchführung der Kreisordnung zur Verfügung der Landesvertretung halten, mögen die Kosten größer oder geringer sein. Zugleich soll eine andere größere Aufgabe gelöst werden, die Ausstattung der noch nicht dotirten Provinzen mit Provinzialfonds, die jährlich 4½ Millionen in Anspruch nehmen würde.

Wir glauben, daß diese Summe zu beschaffen sein wird, theils durch die Absetzung bisheriger Ausgaben von dem Etat, theils durch Gründung einer Rente. Die Absetzung wird eine Sorge für spätere Zeiten sein. Den Fonds für Chaussee-Neubauten haben wir auf 2,000,000 Thlr. erhöht, also verdoppelt. Wir nehmen im Allgemeinen an, daß für die Kreisordnung und für die Provinzialfonds eine Summe von ungefähr 5½ Mill. flüssig gemacht werden muß. Ueber die Disposition über diese Fonds wird noch ein besonderes Gesetz ergehen. Für Wegebauten haben wir geglaubt, diese Million mit den übrigen Fonds nicht zusammenstellen zu dürfen, da es ein großer Gewinn ist, wenn diese Bauten schneller gefördert und dem Verkehr übergeben werden.

Ferner glaubt Ihnen die Staatsregierung noch eine Vorlage bringen zu müssen über die Besoldung der Beamten, die bei der Steigerung der Lebensbedürfnisse, Miethen u. s. w. eine Aufbesserung erfahren muß. Im Frühjahre habe ich die Materialien dazu sammeln lassen, um eine bessere Ansicht über den Kostenbetrag zu erlangen und wird Ihnen demnächst eine Vorlage zugehen, wodurch für die Beamten Wohnungszuschüsse u. s. w. erbeten werden. Es soll Ihnen darüber später ein Gesetz vorgelegt werden. Als derjenige Betrag, welcher die Staatskasse bei Aufbesserung der Lage der preußischen Zivilbeamten belasten wird, ist von uns der von 2,215,000 Thalern angenommen worden. Es versteht sich von selbst, daß ebenso wie den preußischen Zivilbeamten, auch den Beamten des Reiches eine Erhöhung an Wohnungsgeldern gewährt werden muß. Auch dort haben in dieser Hinsicht bereits Ermittelungen stattgefunden, die eine Erhöhung von Wohnungszuschüssen für Zivil- und Militärbeamte einen Mehrbetrag von 1,347,000 Thalern ergeben haben. Und ebenso wird man auch für die Herren Offiziere eine entsprechende Erhöhung bewilligen müssen. Doch dies nur beiläufig, weil es Sache des Reiches ist. Nachdem wir das Ordinarium der Finanzverwaltung in dieser Weise belastet haben, so bin ich nun auch in der Lage, den Vorschlag zu machen, bei diesem Kapitel in Extraordinario einen sehr bedeutenden Betrag zu bestimmen, um eine extraordinäre Schuld zu tilgen. Dieser Betrag würde sich auf 7,760,000 Thlr. belaufen.

Im Ministerium für Handel und Gewerbe ist ein Mehrbetrag von 1,348,817 Thlrn. erforderlich. Es sind in dem Ressort dieser Verwaltung einzelne größere Bauten zu bewirken, u. A. hier in Berlin der Bau eines Gewerbe-Museums und würde hierfür eine erste Rate von 150,000 Thalern angenommen.

Bei dem Justiz-Ministerium steht eine höhere Besoldung der Beamten auf dem Etat und für Hülfsarbeiter eine Mehrausgabe von 277,000 Thaler. Es würde im Ganzen ein Mehrbetrag von ungefähr 2 Millionen Thalern erforderlich sein.

Bei dem Ministerium des Innern steht ein Mehrbetrag von 1,940,000 Thalern in Aussicht, wobei 614,000 Thaler für Gehaltserhöhungen. Ferner war auch eine Erhöhung der Gehälter der Distrikts-Kommissarien unerläßlich.

Bei dem landwirthschaftlichen Ministerium wird das Ordinarium sehr wesentlich erhöht, da zu Ankäufen von Pferden eine bedeutende Mehrausgabe vorhanden ist. Außerdem ist diese Verwaltung in Extraordinario besonders hoch belastet. Es wird eine erste Rate von 15,000 Thlr. für ein landwirthschaftliches Museum erforderlich. Die Summe von 450,000 Thalern für Landes-Melioration wird in diesem Jahre erhöht. Zum Ankauf von Pferden wird der Betrag um 60,000 Thalern erhöht werden.

Beim geistlichen Ministerium tritt eine besonders größere Erhöhung wie im vorigen Jahre ein. Die Erhöhung wird auf 1,897,000 Thaler erforderlich sein. Die wichtigsten Posten zu dieser Mehrausgabe bilden die höheren Besoldungen für die Universitätslehrer. Die Mehrausgabe für andere Zwecke der Universitäten wird auf 150,000 Thaler, für Gymnasien 50,000 Thaler, für Seminarien dieselbe Summe benöthigen, auch auf das Elementarschulwesen ist eine halbe Million Thaler zu verwenden. Zur Begründung von neuen Elementarschulen wäre eine Summe von 250,000 Thlrn. unerläßlich; außerdem kommen noch kleinere Beträge für emeritirte Elementarlehrer von 17 Tausend Thalern und für ähnliche Zwecke in Betracht. Auch für Kunstzwecke sind ansehnliche Summen ausgeworfen, so für den Bau eines Kunst-Museums für Berlin der Betrag von 108,000 Thaler. Ferner sind auch für die bessere Besoldung der Medizinalbeamten höhere Beträge ausgeworfen, so daß eine Mehrausgabe von nahezu 2 Millionen Thalern herauskommt.

Bei diesen bedeutenden Mehrausgaben ist vornehmlich die Universität Kiel in Betracht gezogen worden. Zur Uebernahme des Baues ist ein Kostenaufwand von 306,000 Thalern in Aussicht gestellt. Auch die Universität Bonn ist erheblich bedacht. Endlich sind noch ansehnliche Mehrausgaben zum Bau von Seminarien zu bewilligen und zwar im Betrage von 755,000 Thalern, zu welchem Zweck Ihnen noch eine Vorlage gebracht wird. Wenn ich Alles das, was ich bisher aufgezählt habe, zusammenfasse, so ergiebt sich daraus das Resultat, daß unsere Einnahmen sich stellen werden nach dem Voranschlage auf 206,762,643 Thaler. Sie übersteigen die des Vorjahres um 19,613,000 Thlr., die dauernden Ausgaben nach dem Voranschlage auf 183,180,970 Thlr., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben zur Schuldentschädigung auf 7,760,000 Thlr.

Ich hoffe, daß Sie dieser unserer Vorlage Ihre Einwilligung nicht versagen, sondern zu den mannigfachen Mehrausgaben freudig Ihre Zustimmung geben werden, so daß die reichere Entfaltung des Vaterlandes auf allen Gebieten nicht ausbleiben wird.

Der Minister schließt unter dem lebhaften Beifall des Hauses, daß über die geschäftliche Behandlung auch dieser Vorlage seine Entscheidung noch vorbehält und sich der Berathung von Petitionen zuwendet, zunächst der Petitionen des Ausschusses für die innere Mission und des Gemeindekirchenraths der Jerusalems- und Neuen Kirche in Berlin wegen strengerer Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Ueberhandnehmen der Prostitution in Berlin. Die Kommission beantragt die Petitionen der Staatsregierung mit dem Ersuchen zu überweisen: 1) die jetzt schon zum Schutze gegen die öffentliche Sittenlosigkeit bestehenden Gesetze energisch zu handhaben; 2) zu erwägen, welche ortspolizeilichen Maßregeln durch die besonderen Verhältnisse Berlins zur Einschränkung der Prostitution geboten sind.

Dazu beantragen 1) v. Bunsen als Nr. 3 hinzuzufügen: der vorliegenden Beschwerde erneuten Anlaß zur Erwägung der Frage herzunehmen, ob nicht einige Zweige der Polizei unverweilt der städtischen Verwaltung Berlins zu überweisen seien. 2) Dr. Löwe: „Die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, daß der Unterricht in den Mädchenschulen und weiblichen Bildungs-Anstalten in größerer Ausdehnung als bisher auf die Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts gerichtet werde, weil die bessere Bildung, besonders die höher entwickelte Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts ein wesentliches Mittel gegen die Ausbreitung der Prostitution ist." — 3) Jung: „Die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, ob und welche Maßregeln zur Einschränkung der Prostitution außer der energischen Handhabung der jetzt schon zum Schutze wider die Sittenlosigkeit bestehenden Gesetze zu ergreifen seien."

Der letzte Antrag wird zurückgezogen, dann aber vom Abgordneten Engelcken wieder aufgenommen.

Abg. Engelcken erklärt sich gegen die Anträge der Kommission, weil es falsch wäre, einen einzelnen Zweig des Baumes abzuschneiden und den Baum selbst stehen zu lassen. Der Gang der Gesetzgebung ist wohl zum Theil Schuld daran, daß diese äußeren Erscheinungen bis zur Unerträglichkeit gesteigert worden sind. Die absolute Freizügigkeit hat es unmöglich gemacht, dem Zuströmen weiblicher Dienstboten Schranken zu setzen. Während man sie früher ausweisen konnte, wenn sie nicht in bestimmter Zeit ein Unterkommen hatten, müssen sie jetzt im Orte gelassen werden, wenn sie überhaupt nur ein Obdach gefunden, d. h. Schutz gegen Regen und Schnee. Die öffentlichen Schanklokale sind gar nicht mehr in Kontrole zu halten. Die Prüfung der Bedürfnißfrage hierbei ist eine sehr relative. Eine große Anzahl ist ja darauf berechnet, der Prostitution zu dienen. Theater wachsen wie Pilze aus der Erde und führen Gegenstände auf, die kaum einen entfernten Anspruch auf Sittlichkeit machen dürfen, ja geradezu die Prostitution und ihre Priesterinnen verherrlichen. (Sehr richtig.) Ehe wir nicht diesen Zuständen ein Ende machen, werden wir auch der Prostitution nicht wirksam entgegentreten können. (Sehr richtig). Ich vermisse in der Petition wie in dem Kommissionsbericht eine Angabe von Mitteln, wie diesen beklagenswerthen Zuständen abgeholfen werden kann. Nach meiner Ansicht können die Mittel nur präventiv oder repressiv sein. Als Präventivmaßregel hat man die Errichtung öffentlicher Häuser vorgeschlagen, das Beklagenswertheste, was überhaupt gethan werden kann. Denn abgesehen davon, daß die Staatsregierung in einen Konflikt mit dem Strafgesetzbuch kommen würde, so würden sie auch den Zweck, die Straße vor den Erscheinungen der Prostitution zu säubern, gar nicht erreichen. Es sind beispielsweise in der Zeit, wo in Berlin öffentliche Häuser existirten, 300 inskribirte gewesen, aber 6000 vagirende. Jetzt allerdings ist die Zahl der notorisch Prostituirten auf 16,700 angewachsen. Hamburg hat 1000 Inskribirte, 4000 Vagirende; Flensburg 60 Inskribirte, aber eine ganz Straße von vagirenden Dirnen. Wer jemals in in italienischen Städten, speziell in Neapel gewesen ist, wird wissen, daß nirgend eine solche Freiheit herrscht als gerade dort; der Zweck, die Straßen zu säubern, wird also durch jenes Mittel nicht erreicht. Ebensowenig ist der Zweck die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten zu verhüten. Ein Franzose hat nachgewiesen, daß das Verhältniß der in öffentlichen Häusern Infizirten 1:15 ist, das Verhältniß der von vagirenden Dirnen 1:29. In Berlin waren von 213 derartig Erkrankten 67 in öffentlichen Häusern infizirt. Man könnte noch behaupten, die ärztliche Untersuchung lasse sich in den öffentlichen Häusern leichter bewerkstelligen. Darum sind nicht diese Häuser das Heilmittel gegen die Prostitution, sondern die ärztliche Untersuchung, und die läßt sich auch ohne öffentliche Häuser regeln. Sie hat ja sogar bis jetzt mit günstigem Erfolge stattgefunden. Im Verlaufe von 10 Jahren sind 20,626 Frauenzimmer unschädlich gemacht worden. Es würde also die ärztliche Untersuchung das einzig richtige Mittel sein, was vorgeschlagen werden könnte. Ich komme nun zu den Regressivmaßregeln. Ein Ausnahmegesetz und Polizeiverordnungen würde ein Nothstand sein, so lange man mit den bestehenden Gesetzen auskommen kann. Das Strafgesetzbuch bietet uns die Mittel, regressiv einzuschreiten. Wenn wir §§ 229—30 anwenden wollten, würden schon befriedigende Resultate erzielt werden.

Ich spreche mich daher gegen den Kommissionsantrag aus und nehme den Antrag des Abg. Jung wieder auf. Den Antrag des Abg. Löwe würde ich unterstützen und für zulässig erklären. Dagegen kann ich bei dem Antrage des Abg. Bunsen nicht begreifen, wie man zu derselben Zeit Energie verlangt und dennoch die einheitliche Verwaltung trennen will. Gegen diesen Antrag spreche ich mich entschieden aus und bezeichne den Antrag Jung als zur Annahme besonders geeignet. Aber, meine Herren, auch dies trifft nur die faulen Früchte, der Baum selbst bleibt noch bestehen.

Abg. Eberty. Es trifft Berlin selbst kein Tadel; mit rapider Zunahme der Bevölkerung wächst die Prostitution überall reißend, Berlin ist darin nicht schlechter als andere Hauptstädte. Der Antrag Löwe's trifft den Kern der Sache. Es ist aber die Pflicht der Polizei, der Prostitution Schranken zu setzen. Der königlichen Polizei ist es nicht möglich, denn ihre Aufgaben sind zu manigfaltig. Recht eigentlich ist dies Sache der Kommunalverwaltung; sie steht dem Familienleben näher; sie besitzt die genaue Kenntniß der lokalen Verhältnisse. Aus diesen Gründen halte ich die Ueberweisung auch dieses Zweiges der Polizeiverwaltung an die Kommune für zweckmäßig.

Regierungskommissar Wolff: Die Regierung war eifrig bemüht, den Zuständen abzuhelfen, besonders in der Beziehung, daß die Prostitution aus den öffentlichen Lokalen entfernt wird und ich glaube, es ist schon eine Besserung eingetreten. Ich will nur anführen, daß in den letzten beiden Monaten 3609 Prostituirte eingezogen und 1190 wegen Uebertretung der Vorschriften bestraft sind. Von Lokalen sind 55 auf die Polizeistunde gesetzt. Was die Entfernung der weiblichen Bedienung aus den Lokalen betrifft, so ist ein unbedingtes Verbot nicht möglich. Dagegen sagt § 361 ausdrücklich, daß die Polizeibehörde spezielle Anordnungen treffen könne. Solche Anordnungen bestehen ja in Berlin, es fehlte der Polizeibehörde nur an exekutiven Kräften. Eine Vermehrung derselben ist in Aussicht genommen und an geeigneter Stelle vorgeschlagen worden. In Betreff des Antrages Bunsen will ich bemerken, daß die Sittenpolizei am allerwenigsten von der Exekutive getrennt werden darf.

Referent Dr. Witte: Der erste Theil des Antrages der Kommission ist wesentlich darauf gerichtet, daß die zum Schutze der öffentlichen Sittlichkeit bestehenden Gesetze energisch gehandhabt werden. Ein Mißtrauensvotum für die jetzige Polizeiverwaltung liegt darin nicht. Es thut mir leid, daß ich den zweiten Theil nicht vertheidigen kann. In dem Amendement des Abg. Löwe ist nur ein Punkt ins Auge gefaßt. Die Unwissenheit ist zwar eine Quelle, aber nicht die einzige. Ich glaube sogar sagen zu können, daß ein gewisser Grad von elementaren Kenntnissen den Prostituirten eigen ist. Dem augenblicklichen Nothstande wird durch ein Mittel nicht abgeholfen, welches für die Zukunft eine Bedeutung gewinnen könnte.

Der Kommissionsantrag wird angenommen, alle Amendements werden abgelehnt.

Der Rest der Petitionen ist ohne sonderliches Interesse. Erwähnt sei noch, daß die Gesetzentwürfe, betreffend die rechtliche Stellung des Fürsten Sayn-Wittgenstein und des Herzogs von Aremberg einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen werden. Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Antrag Berger betreffend die Aenderung der Geschäftsordnung und Petitionen. Am Sonnabend wird Beschluß über die Behandlung der heute eingebrachten Finanzvorlagen gefaßt werden können.)

---

25. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 23. Oktober 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Graf Roon, Graf v. Itzenplitz, Camphausen, Leonhardt, Geh. Rath Persius.

In der Fortsetzung der Generaldebatte über den Kreis-Ordnungs-Entwurf ergreift zunächst das Wort

Graf zur Lippe: Der vorliegende Gesetz-Entwurf faßt so verschiedenartige Materien in sich, daß es schwer ist, sie in der Generaldebatte zusammenzufassen. Zunächst ist nicht klar gelegt, was eigentlich das letzte Ziel der Regierung bei dem Entwurfe ist? Soviel steht fest, daß wenn der Entwurf zum Gesetz erhoben wird, es sich dabei nur um einen Theil eines Reformprojekts handelt, welchem weitere Reformen bald nachkommen werden. In der Vorlage selbst hat die Regierung dies in Aussicht gestellt. Die Kommission hat den Zweck im Auge zu behalten, in 30 Sitzungen eine Arbeit fertig zu stellen, die für das hohe Haus annehmbar ist und dem Bedürfniß der Zeit entspricht. Allein wir konnten über den Umfang der Reformen zu einer einheitlichen und abschließenden Ansicht nicht kommen, weil in dem Entwurf das fehlt, was den Inhalt eines jeden organischen Gesetzes bilden muß. Es ist ein Naturgesetz, daß sich das Allgemeine aus dem Besonderen zusammenfügt, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wollen wir das Allgemeine nach gesunden Begriffen ordnen und sichten. Die Vorlage bezweckt alles bestehende Recht aufzuheben, wie schon in den Schlagworten: Selbstverwaltung, Ertödtung der Büreaukratie u. s. w. ausgedrückt ist; d. h. ein Gesetz in eine Karikatur umzuwandeln. Der Entwurf nennt sich eine Kreisordnung, modifizirt jedoch nicht einmal die Funktionen der Staatsregierung, berührt Verhältnisse, die in keinem Zusammenhange zu einander stehen und überweist einzelne Theile an besondere eigenthümlich geschaffene und zusammengesetzte Vertretungen. Dieser aus so verschiedenen Materien zusammengesetzte Entwurf ist daher nichts weiter als eine Mixtur für einen sehr kranken Mann, keinenfalls aber geeignet, das Leben eines gesunden kräftigen Mannes neu zu beleben. Wenn Reformen als nothwendig anerkannt werden, so müssen sie für den ganzen Staat in Angriff genommen und durchgeführt werden. Eine Kreisordnung, wie der vorliegende Entwurf, die sich nicht an das Bestehende anschließt, muß gleichzeitig für sämmtliche Provinzen eingeführt werden, oder warum will man einzelne Provinzen anderen hinten anstellen unter dem angeblichen Vorwande, daß sie noch nicht dazu organisirt seien? Hätte die Staatsregierung einen das ganze Staatsgebiet umfassenden, die besonderen individuellen Eigenthümlichkeiten einer jeden Provinz berücksichtigenden Gesetzentwurf eingebracht, wir würden ihm mit Freuden unsere Zustimmung gegeben haben. Mit einem Wort, wir haben den Boden der realen Verhältnisse verlassen und jagen abstrakten Theorien nach. In dem Entwurf sind verschiedene Wahlkörper errichtet worden. Der Gemeinde-Vorsteher und die Schöffen werden von der Gemeinde gewählt, mithin die Gemeinde zum Wahlkörper erhoben; jeder Eingesessene ist wählbar. Wenn jetzt der Gerichts-Schulze vom Gerichtsherrn aus den angesehenen Grundbesitzern erneut wurde, so soll jetzt anstatt einer obrigkeitlichen Ernennung eine Wahl auf breiter Grundlage eingeführt werden. Wir finden meistentheils in unseren ländlichen Gemeinden eine gewisse Aristokratie zwischen Besitzenden und Eingesessenen. Das Interesse der kleinen Leute befindet sich fast immer in einem größeren oder geringeren Kampfe gegen die Interessen des Besitzes. Kein großer Bauer will und wird sich von einem Dutzend Tagelöhner etwas sagen lassen. Man kann unmöglich übersehen, ob wirklich die Wahl auf den Sachkundigen fallen wird, da schwerlich Wahlagitationen ausbleiben werden. Und Wahlagitationen zerreißen die Bande, welche sonst bei gleichartigen Interessen die Gemeindemitglieder an einander knüpfen. Dieselben Erscheinungen werden möglicherweise auch bei den Wahlen zum Kreistage hervortreten. Was die Aufgabe des Kreisausschusses unter Leitung des Landraths ist, ist in dem Entwurfe speziell präzisirt. Den Landrath unterstützen sechs Mitglieder, welche von der Kreis-Versammlung aus der Zahl der Kreiseingesessenen mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden. Ist der Landrath ein rechtsverständiger, energischer Mann, so wird er möglicherweise an diesen sechs Mitgliedern eine Unterstützung finden, jedenfalls wird sein Wort den Ausschlag geben; ist er schwach, dann dürfte er leicht ein Werkzeug seiner Beisitzer werden. Warum überhaupt die Staatsregierung die gegenwärtige Zusammensetzung der Kreistage, die wahre Bildungsstätte für die ländliche Verwaltung ändern will, ist mir unklar, ihre Motive erscheinen mir nicht zutreffend. Bis jetzt wenigstens hat der Staat, was selbst die Regierung nicht anerkennt, in den Mitgliedern der Kreistage stets die willigsten Organe zur Unterstützung seiner Zwecke, wie in der Militär- und Steuerbewilligungsfrage 2c. gefunden. Der Entwurf ziehlt dahin, den großen Grundbesitz auf Null zu reduziren, der große Grundbesitz soll seine alte Bedeutung verlieren. Ich beklage es tief, daß die Staatsregierung bei den gegenwärtigen Strömungen der Zeit es für opportun hielt, unter dem Vorwande des Rechts den Stand der Rittergutsbesitzer zu unterdrücken, einen Stand, welcher durch Sitte, Geschichte, stets bereite Opferwilligkeit so eng mit den Interessen des Vaterlandes verknüpft ist. Die Regierung glaubt diesen Stand so zu organisiren, wie man vielleicht eine Aktiengesellschaft gründet oder umschafft. Auf diese Weise wird das individuelle Kreisleben getödtet, der Durchschnittsmaßstab den realen Verhältnissen nicht entsprechen. In Folge der Agrar-Gesetzgebung erlangten die Grundbesitzer einen nie geahnten Wohlstand, ihre Rechte sind durch das Gesetz vom 14. April 1856 wesentlich geschmälert worden. Es liegt dies weniger in lokalen Verschiebungen, als in den später folgenden Gesetzen, wie Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Aktiengesellschaften. Wir müssen dem Grundbesitz die reale Bedeutung wiedergeben und deshalb wünsche ich, daß das alte germanische Erbrecht bei Immobilien wieder hergestellt werde. (Bravo). Der Entwurf hebt die mit dem Besitze eines Guts verbundene polizei-obrigkeitliche Gewalt auf. Und doch entspricht es der guten Sitte, daß der Rittergutsbesitzer auch gleichzeitig die Polizei ausübt. Sollte seinerseits eine Abneigung gegen die Ausübung dieser Funktion wahrnehmbar geworden sein, so hat dies in dem häufigen Besitzwechsel, aber auch darin seinen Grund, daß das Interesse des Rittergutsbesitzers durch den bisherigen Gang der Gesetzgebung geschwunden sein mag. Jetzt nun soll die gesammte Polizeiverwaltung vom Landrath überwacht und geleitet werden, was seiner sonstigen Ueberbürdung wegen mit Erfolg nicht durchgeführt werden kann. Will man den lokalen Verhältnissen entsprechen, so theile man den Kreis in nicht zu viele Amtsbezirke, wähle aus der Zahl der Grundbesitzer die Amtsvorsteher und vereinige diese zum Kreisausschuß: der Entwurf verdankt sein Dasein dem parlamentarischen Despotismus, aber der parlamentarische Despotismus zerstört mehr als der Despotismus im absoluten Staate. (Bravo.) Der Entwurf will ferner den königlichen Beamten beikommen, indem man ein anderes Personal schafft, was Jenen Konkurrenz macht. Wir sollen also neben dem stehenden Heer die Bürgerwehr wieder einführen. (Bravo.) Die Folge ist, daß, wenn Aemter an unvorbereitete und unzuverlässige Personen gegeben werden, unter der Firma obrigkeitlicher Selbstverwaltung, die Gesetze nicht richtig gehandhabt werden können. Eine Regeneration der inneren Verwaltung würde durch Errichtung eines Zentral-Verwaltungs-Gerichtshofs, der alle Ministerien umschließt, geschaffen werden. Wir sehen unsere Aufgabe darin, das historische Recht zu schützen, das bestehende zu bewahren, bis ihre Mängel evident sich erkennen lassen und uns etwas Besseres geboten wird. Eins von Beiden ist heutzutage nur möglich, entweder sich den reißenden Fluthen des Fortschritts völlig anzuvertrauen, oder ihnen die Brust mit edler Selbstentbaltung entgegenzustemmen; ich habe mein Theil erwählt, lehnen Sie den Entwurf ab.

Graf Rittberg: Ich habe noch Vertrauen zu den guten Sitten unseres Volkes und sehe unsere Zustände, wie sie sich in letzter Zeit entwickelt haben, nicht so schlimm an, wie der Vorredner. Nach seinen Wünschen und Grundsätzen, die er uns vorgeführt hat, hätte er uns selbst sollen eine Kreisordnung vorschlagen, dann hätten wir doch etwas Positives gehabt; jetzt aber hat die Kommission auch die Ablehnung derjenigen Vorschläge beantragt, da sie selber in den Amendirungen gemacht hat. Das ist ein Weg, dem ich nicht folgen kann. Dieser negative Standpunkt ist ein für das Herrenhaus durchaus verderblicher; er giebt den verwerflichen Tendenzen auf Beseitigung des Herrenhauses einen Rückhalt und Vorwand. Das Bedürfniß einer Aenderung hat der Vorredner selbst anerkannt; um so mehr hätte er positive Vorschläge machen müssen. Graf Brühl hob gestern besonders die Verschiedenheit der einzelnen Provinzen hervor. Was wird aber dadurch bewiesen? Ist nicht dieselbe und oft eine viel größere Verschiedenheit innerhalb der Provinzen vorhanden? so zwischen Oberschlesien und Niederschlesien, zwischen Vor- und Hinterpommern? Ich glaube, wir müssen gerade hier das Sprichwort aufrecht erhalten: Ein Gott, ein König, ein Gesetz. Es hat mir den Eindruck gemacht, als ob die Majorität der Kommission mit Mißbehagen und mit Vorurtheil an die Berathung des Entwurfs herangegangen ist; man will das Gesetz nicht zu Stande kommen lassen. Wir unsererseits werden gern geneigt sein, uns einzelne Beschlüsse der Kommission, deren Richtigkeit ich anerkenne, anzueignen; nur nicht solche Beschlüsse, die gegen das Prinzip sind. Freilich hat man auch gesagt, wir dürfen gar nichts ändern an dem Entwurf, er sei ein Kompromiß der verschiedensten politischen Parteien des anderen Hauses und die Regierung habe sich diesem Kompromiß angeschlossen. In solcher Weise aber dem Herrenhause die Pistole auf die Brust zu setzen, dem kann ich nimmermehr zustimmen. Keine Macht der Welt würde mich zwingen, mein Votum einem Antrage zu geben, den ich nicht für das Wohl des Landes geeignet halte. Also Abänderungen können und werden wir machen; und wir sind dann auch überzeugt, daß das andere Haus sich denselben fügen und mit uns bemüht sein wird, ein so wichtiges organisches Gesetz, dessen Bedürfniß von allen Seiten gefühlt und betont wird, nicht zu vereiteln.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Tagesübersicht.

Posen, 24. Oktober.

Um die unentschiedenen Elemente des Herrenhauses, welche zwischen Abneigung gegen die Kreisordnung und Zuneigung für die Regierung schwanken, zum Widerstande zu ermuntern, suchen die Gegner der Kreisordnung die Meinung zu verbreiten, daß die Regierung selbst von diesem Reformgesetz sehr wenig erbaut sei und es nur vertheidige, weil sie dem Kompromiß der Parteien im Abgeordnetenhause beigetreten sei. Die „Kreuzztg." behauptet sogar, daß Fürst Bismarck persönlich für den partikularistischen Weg provinzieller „Fortbildung" sich interessirt und meint daher, die Regierung müsse sich freuen, wenn sich „die konservative Partei fester und bewußter zeigt, als man hoffen konnte." Ob dieses Manöver durch die beiden letzten Reden des Ministers des Innern unwirksam gemacht worden ist, läßt sich schwer beurtheilen. Auch die „Provinzial-Korrespondenz" redet heut den widerstraubenden „Herren" ins Gewissen. Sie schließt ihre Ermahnung mit folgenden Sätzen:

Der Entwurf, wie er dem Herrenhause vorliegt, ist im Großen und Ganzen unverkennbar die Frucht eines ernsten und gewissenhaften Kompromisses zwischen allen (!) Parteien, einer tiefgehenden Verständigung, wie sie in solchem Maße noch niemals erreicht war und nur unter der Gunst der erwähnten Zeitumstände erreicht werden konnte. Deshalb durfte die Regierung glauben und glaubt es noch jetzt, daß der Zeitpunkt gekommen sei, welcher „die Reife der Frucht" ankündigt. Die Regierung ist in vollster Einmüthigkeit überzeugt, daß ein Mißlingen der Vereinbarung jetzt, nachdem Alles für das Gelingen vorbereitet ist, ein nicht wieder gutzumachender Schaden gerade für eine stetige und konservative Entwickelung unserer inneren Verhältnisse und zugleich der schwerste Schlag für die konservative Partei in Preußen sein würde. Sie legt daher nicht blos den allergrößten Werth darauf, daß diese Gesetzgebung endlich zum Abschlusse gelange, sondern ist auch der Zuversicht, daß der besonnen praktische Geist, welchen das Herrenhaus in Augenblicken wichtiger Entscheidungen noch niemals verleugnet hat, sich auch jetzt bewähren werde."

In dem Staate der Hochkonservativen, bemerkt dazu die „Spen. Z.", ist leider von jenem „praktischen" Geist und von der Einsicht, daß sie durch ihren Widerspruch der konservativen Sache selbst den schwersten Schlag versetzen, noch nichts zu spüren. Man hat es leider in den letzten Wochen versäumt, der feudalen Opposition durch Maßregeln deutlich zu machen, wie hohen Werth man auf die Kreisordnung legt Die Reden und die Leitartikel werden nicht viel helfen.

Der Sieg, den die republikanische Partei in Frankreich bei den Nachwahlen davongetragen hat, darf keineswegs als ein Zeichen aufgefaßt werden, daß die republikanischen Ideen unter dem Volke an Ausdehnung gewonnen hätten, sie bedeuten nur, daß die Nation, ermüdet von sinnlosen Kämpfen, zunächst die sichere Gegenwart für eine illusorische Zukunft nicht opfern mag. Um diesem Provisorium eine gewisse Dauerhaftigkeit zu geben und die das Land in Aufregung haltende Diskussion der Parteien über die künftige Regierungsform einigermaßen zu dämpfen, arbeitet die gouvernementale Partei an dem Plane, Herrn Thiers die Präsidentschaft auf Lebenszeit zu übertragen. „Frankreich", sagt das „Memorial diplomatique", „hat nur die Wahl zwischen Republik und Anarchie." Nachdem dies Blatt dann die Nothwendigkeit ausgeführt, die neue Ordnung der Dinge zu befestigen, fährt es fort:

Unter diesem Gesichtspunkt erfüllt uns mit Befriedigung, daß, wie wir erfahren, eine liberale und fortschrittliche Fraktion der Kammer sich anschickt, unmittelbar nach deren Wiederzusammentritt, die Einsetzung einer eventuellen Vizepräsidentschaft der Republik in Vorschlag zu bringen und daß späterhin, im Laufe des nächsten Jahres, sie der Versammlung zwei weitere Anträge unterbreiten will, wovon der eine die Bildung einer zweiten Kammer, der andere ein neues Wahlgesetz zum Gegenstande haben soll.

Gleichwie in allen übrigen Ländern ist auch in Irland der ultramontane Klerus dazu geschritten, die Kadres der gegen den Staat streitenden Kirche unter Benutzung der vom Staate gewährten gesetzlichen Freiheiten zu organisiren. So wird neuerdings in dem Dubliner „Freemans Journal" offiziell der Prospekt der „Katholischen Union von Irland" veröffentlicht, die gegründet wurde, um die katholischen Interessen, sowie die Freiheit der Geistlichkeit und der religiösen Orden zu vertheidigen. Es ist ein oberster Rath aus 30 Mitgliedern erwählt, von denen fünf eine beschlußfähige Anzahl bilden. Seine Aufgabe besteht aus der Ueberwachung aller gesetzgeberischen Schritte, durch welche katholische Interessen berührt werden. Allem Anschein nach wird diese agitatorische Thätigkeit durch die dem Kardinal Cullen bei seinem jüngsten Aufenthalt in Rom zu Theil gewordenen Instruktionen einen neuen Impuls erhalten.

In der englischen Presse tritt neuerdings auch die San Juanfrage in den Vordergrund, zu deren Erledigung bekanntlich die schiedsrichterliche Entscheidung des deutschen Kaisers angerufen worden ist. Die „Times" glaubt, diese Entscheidung noch nicht in nahe Aussicht nehmen zu sollen, während ein gewöhnlich gut unterrichteter Korrespondent der „K. Z." meldet, daß das Gutachten der dazu aufgeforderten Rechtsgelehrten bereits Sr. Majestät vorliege.

„Die Wichtigkeit der San Juan-Frage, so meint die „Times", für uns und unsere Kolonien an der pazifischen Küste ruht auf der Thatsache, daß die Insel San Juan sowohl aus Rücksichten des Handels als der Politik ein Stützpunkt ist, den es der Mühe lohnt, festzuhalten. Sie hat einen trefflichen Hafen, welcher, falls er von einer selbst verhältnißmäßig schwachen britischen Flotte gehalten würde, jede feindliche Flagge von den Küsten der Vancouwers-Insel und von British-Kolumbia fern halten würde. Die Amerikaner beanspruchen den Kanal von Haro, als denjenigen, welchen der Vertrag von 1846 im Auge hatte, wir dagegen behaupten, daß die Meerenge von Rosaria gemeint war. Das ist der Angelpunkt des Streites. Der Kaiser hat zu bestimmen, welcher von den auf den Navigationskarten eingetragenen Kanälen am meisten in Uebereinstimmung ist mit der richtigen Interpretation des Vertrages von 1846."

Die Nachrichten aus Nordamerika lauten höchst ungünstig für Greeley; es ist heute kaum mehr zweifelhaft, daß er bei der Wahl am 5. November unterliegen wird. Er selbst und seine Parteigenossen gestehen dieses unumwunden ein und sind sie wohl durch den Ausfall der Wahlen in Pennsylvanien und andern zweifelhaften Staaten zur Erkenntniß ihrer Schwäche gelangt. Aber so nothwendig eine Reformpartei für die Vereinigten Staaten auch ist, so wenig braucht man ihren durch Greeley's Niederlage bewirkten Tod zu beklagen. Sie war schon lebensunfähig, ja zur Selbstmörderin an sich geworden, als sie das unnatürliche faule Bündniß mit ihren geborenen Feinden, den alten Demokraten und Rebellen, einging.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Gewinn-Liste der 4. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 23. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

24 59 90 148 77 234 323 58 571 612 16 25 86 (100) 821 (100). **1**116 (500) 276 91 98 307 543 57 601 (500) 757 (100) 839 (500) 62. **2**073 75 94 (500) 99 (500) 171 99 270 318 46 52 65 408 (100) 24 28 43 78 531 626 75 722 915 78 90. **3**045 (100) 89 90 145 68 82 422 56 672 96 740 57 72 (100) 835 910. **4**003 51 69 (100) 160 67 86 201 6 26 76 89 309 16 44 (200) 76 420 (1000) 39 71 73 523 54 96 613 58 (100) 90 758 855. **5**042 85 (200) 165 91 (500) 450 (100) 57 89 512 23 27 52 74 77 83 85 (200) 99 (1000) 691 701 805 72 957. **6**026 29 253 72 81 344 52 62 95 98 435 42 73 508 65 624 86 704 69 897 903 70 89 95 96. **7**005 7 309 (200) 37 433 74 86 93 96 529 728 35 61 67 823 (200) 70 83 (100) 87 99 935 94. **8**147 64 215 305 60 421 81 82 (100) 533 627 708 48 805 21 34 58 935. **9**029 134 203 60 87 592 (1000) 664 68 70 (100) 79 97 719 42 72 89 863 86.

10,003 30 38 40 (100) 81 136 63 258 462 81 528 (200) 624 91 98 818 908 48. **11**,012 18 147 71 75 205 38 62 482 502 92 655 704 17 92 814 24 915 45 56. **12**,006 (200) 32 84 109 (100) 284 99 301 (500) 29 87 407 531 37 (100) 80 94 622 29 51 (1000) 93 94 710 83 811 914 56 81 88. **13**,008 26 62 150 (100) 79 217 93 314 40 97 426 47 50 82 (100) 99 590 720 49 (1000) 52 86 828 63 91 919 **14**,090 91 146 48 239 87 381 447 (500) 54 60 82 504 (500 723 816 915 24 91 (1000). **15**,043 81 (1000) 90 93 357 73 444 (100) 68 86 512 (200) 86 607 (200) 64 (100) 73 708 19 80 878 (100) 932 (500) 36. **16**,013 34 76 119 24 75 207 25 30 75 (100) 329 556 (100) 91 622 44 876 923 59 72 85. **17**,084 122 (100, 28 (100) 41 50 89 235 62 69 302 14 583 624 62 79 703 809 32 69. **18**,108 56 211 28 418 19 53 502 655 721 22 26 873 917 87. **19**,181 97 214 (100) 319 20 35 420 33 54 74 76 88 (100) 626 69 719 56 (500) 68 827 28 58 948 55.

20,096 167 227 314 27 33 53 76 512 74 679 704 9 851 65 907. **21**,001 18 (100) 84 278 309 63 (200) 77 (100) 423 31 44 63 534 61 622 54 (100) 58 92 729 825 (200) 42 (500) 93 (1000) 907 27 36 75. **22**,085 94 107 68 71 334 43 70 (200) 76 424 44 52 75 (1000) 645 47 59 84 745 65 97 864 968 79. **23**,005 51 (1000) 98 166 95 222 27 88 (100) 331 (1000) 58 443 73 570 90 603 12 (100) 24 77 752 83 85 (500) 802 (100) 15 (200) 904 70. **24**,074 197 231 49 88 304 51 96 414 24 26 31 513 33 611 709 (100) 23 803 99 956. **25**,152 220 55 59 (100) 354 97 413 512 54 (500) 81 98 608 (100) 708 26 (100) 40 49 98 809 (100) 25 59 99 993. **26**,005 55 172 (100) 234 334 63 526 50 98 (500) 710 69 824 64 84 953 76 08 99. **27**,005 10 22 27 29 (200) 116 (100) 27 91 (100) 205 360 56 84 433 78 (100) 516 82 643 (500) 718 35 37 41 (1000) 49 56 810 44 87 904 98 (200). **28**,062 75 (100) 79 144 339 74 459 70 82 506 68 99 645 (500) 53 762 812 44. **29**,004 32 121 (500) 61 220 (500) 76 352 (1000) 56 413 36 (100) 60 549 (100) 90 (500) 638 82 767 803 67 911 40 74 (100) 96.

30,013 53 89 132 50 57 (200) 219 37 (100) 58 96 333 (2000) 86 407 81 573 92 622 (200) 46 58 795 868 932 35 56. **31**,144 72 80 210 96 339 425 74 506 32 633 715 (100) 33 86 809 35. **32**,056 96 144 (100) 73 213 (1000) 52 322 24 42 63 81 (100) 540 47 669 784 854 55 57 84 (200) 973. **33**,027 (100) 39 (100) 81 233 328 73 432 35 507 32 606 33 79 701 13 19 50 97 803 6 37 (100) 56. **34**,008 82 (200) 149 77 (100) 82 281 385 (200) 449 501 61 609 (1000) 80 700 59 (100) 98 99 814 983 91. **35**,010 (100) 71 77 124 61 96 219 23 33 69 81 (200) 312 90 414 (500) 83 608 28 703 36 (100) 44 75 825 934. **36**,010 25 54 56 (2000) 74 (1000) 129 338 39 92 401 35 50 61 65 76 93 517 23 (500) 53 614 38 60 (200) 717 45 (100) 65 70 71 844 (100) 54 930 94. **37**,030 (1000) 58 94 166 69 81 268 307 42 438 55 82 523 687 826 34 64 902 47 54 81 87. **38**,017 27 (200) 55 67 110 (500) 35 48 81 207 371 88 426 37 46 508 65 89 97 694 839 (200) 40 908 23 24 62 82 83 90. **39**,059 194 203 52 57 95 442 48 84 589 655 56 89 733 924 41 74 97.

40,032 38 94 148 92 96 275 81 92 367 98 (1000) 460 650 730 33 79 824 41 913 16 33 73 94. **41**,013 26 70 114 78 79 87 (500) 310 486 91 527 41 58 64 624 (200) 58 83 757 73 (100) 88 804 56 62 70 83 (100) 953 55 (200) 75 90. **42**,008 22 225 69 71 312 41 50 73 (1000) 78 90 (200) 462 (100) 506 (100) 37 67 697 740 65 823 30 905 20. **43**,027 (100) 37 66 189 (500) 249 320 (100) 46 50 64 455 74 533 (1000) 44 607 40 64 (100) 75 727 (100) 28 (200) 800 (100) 983 94 98. **44**,025 46 112 58 85 238 41 310 20 88 497 604 (100) 11 706 (100) 814 900 16. **45**,002 7 28 60 118 24 28 69 78 88 236 40 51 71 84 95 369 86 99 445 86 608 43 706 33 51 94 958 67. **46**,006 49 102 71 78 289 410 53 (200) 516 91 706 43 87 825 89. **47**,017 48 95 140 56 61 (1000) 67 95 243 308 486 93 515 51 790 822 23 47 78 (100) 955. **48**,082 118 287 341 71 410 21 513 22 (200) 641 714 849 995. **49**,035 75 101 8 (500) 9 18 32 54 99 230 307 8 72 416 98 595 99 605 14 53 74 93 724 99 890 994.

50,070 137 60 300 53 61 587 600 52 57 (200) 61 738 43 (100) 923 58 82. **51**,030 89 117 85 (100) 275 (500) 309 47 52 441 92 99 555 69 (100) 80 96 98 650 809 (100) 927 (200) 35 47. **52**,024 217 53 67 79 376 421 45 64 70 662 91 711 53 (100) 55 (100) 74 831 66 (500) 67 75 (500) 966 (200) 70. **53**,004 65 66 107 273 369 444 525 68 96 625 (100) 36 (100) 63 715 42 802 93 945 66 93. **54**,029 94 108 76 222 69 95 326 55 454 82 509 18 59 74 606 87 720 22 30 (2000) 930 34 63 78. **55**,111 27 (1000) 30 36 200 (100 11 48 74 416 509 62 604 34 51 55 65 838 94 (100) 98 908 39 70 93. **56**,067 72 156 75 (1000) 92 (100) 202 29 99 (500 342 88 450 75 524 29 57 712 56 803 11 78 902 12 27 71. **57**,162 77 257 78 95 303 (100) 59 62 67 410 13 18 (500) 92 (100) 501 27 49 644 68 764 809 22 (100) 76 922. **58**,025 40 131 50 72 203 38 48 56 405 (200) 12 50 577 88 651 61 79 86 (100) 718 (100) 43 65 946. **59**,027 123 256 (1000) 77 86 366 405 (500) 19 38 518 38 602 72 720 48 75 805 (1000) 91 98 968 86.

60,001 20 28 31 (100) 85 89 126 69 279 395 429 54 65 80 500 17 56 642 (200) 85 722 60 77 90 97 (1000) 809 69 934. **61**,109 34 63 74 253 399 444 546 620 (100) 41 89 (100) 720 (200) 813 14 937. **62**,070 71 94 101 75 330 43 405 6 84 (100) 524 52 714 70 86 874 78 81 85. **63**,002 (500) 33 40 68 168 307 82 415 42 60 508 47 620 75 (1000) 736 63 66 824 76 914 80 90. **64**,029 108 (1000) 11 37 201 28 29 54 85 96 310 61 70 82 97 415 30 567 71 622 48 56 754 842 82. **65**,064 200 1 305 (500) 10 47 (100) 56 65 (100) 456 545 627 46 702 (100) 22 809 16 25 (500) 69. **66**,021 69 90 99 111 15 58 266 73 74 99 303 73 (1000) 91 438 (5000) 52 (1000) 516 (1000) 60 80 83 623 (500 701 13 40 71 99 (100) 935. **67**,019 47 73 (100 88 123 246 52 (200) 58 80 323 441 (100) 63 534 (100) 63 64 601 (100) 39 95 739 57 821 (100) 24 60 72 74 86 915 16 20 (200) 23. **68**,072 180 (100) 266 (100) 309 423 38 (1000) 511 37 607 11 742 845 (100) 920 23 46 76 81 85. **69**,056 (200) 239 92 382 89 403 57 509 35 (109) 89 98 600 6 87 733 74 (100) 81 99 (100) 860 71 (500) 77 901 57 (200).

70,031 99 149 62 202 (100) 3 35 (5000) 42 52 79 360 (100) 63 65 75 448 (100) 54 57 92 558 82 (2000) 613 (100) 36 (1000) 95 711 95 843 71 97 983. **71**,053 141 206 316 36 43 (500) 74 408 65 (200) 91 735 48 52 98 813 902 8 (100) 17 24 (100). **72**,063 (100) 111 15 49 85 205 16 44 (100) 346 89 400 15 604 16 (1000) 53 705 84 884 (100) 949 (1000) 83 97. **73**,055 56 114 31 326 94 98 (100) 451 (100) 612 13 86 95 755 56 (200) 917 39 42 (200) 92. **74**,019 28 44 57 58 93 176 93 203 369 508 45 46 (100) 91 872. **75**,144 (100) 81 (100) 224 303 21 469 535 40 682 (100) 95 (100) 720 834 (500) 45 (100) 66 85 (200). **76**,114 99 340 46 51 66 73 511 24 53 614 87 (500) 92 (1000) 737 87 816 25 (200) 85 (500) 902 (500) 63. **77**,110 13 (200) 50 66 240 361 (100) 405 72 518 38 621 73 (100) 740 818 54 969 (100) 76. **78**,021 102 8 255 (500) 312 54 (500) 423 62 71 537 42 662 74 97 761 64 81 (200) 883 919 (200). **79**,067 180 88 250 301 42 92 470 511 37 48 63 (200) 68 79 609 46 99 773 870 (100) 917 20.

80,044 (100) 165 75 213 44 314 29 411 577 619 24 82 764 69 94 830 904 16. **81**,004 67 91 118 233 63 324 (100) 45 474 77 628 38 42 64 (100) 81 724 (1000) 77 79 940 (100) 61. **82**,053 109 17 44 54 (100) 64 94 210 24 31 357 77 98 413 509 23 26 609 32 705 (1000) 18 805 14 42 46 (200) 62 (200) 943 96. **83**,048 51 (100) 86 89 92 (1000) 236 47 333 500 9 45 (1000) 55 60 (1000) 604 16 69 77 728 39 62 78 818 48 94 (200). **84**,026 (1000) 64 81 138 (500) 48 56 75 275 394 407 524 629 44 (100) 785 (100 862 965. **85**,107 91 221 23 38 328 30 49 61 440 (200) 52 88 91 507 48 719 92 (100) 854 930 88 97. **86**,007 135 36 218 32 33 348 418 52 544 62 66 82 702 75 97 (500) 813 24 27 74 86 (1000) 958 69. **87**,035 41 70 246 68 79 327 31 (1000) 62 (500) 85 492 (100) 506 (1000) 12 72 664 734 35 (200) 890 991. **88**,017 23 (100) 36 (200) 134 44 214 (200) 79 88 514 (100) 54 60 612 30 (100) 48 81 762 805 19 38 55 980. **89**,024 87 193 97 221 57 301 (200 56 67 79 400 57 75 511 (100) 33 (500) 47 698 713 (1000) 66 88 832 76 94.

90,002 3 5 (100) 23 (100) 131 215 (500) 64 90 (100) 387 405 28 84 (500) 502 7 (100) 22 32 44 65 681 794 811 932 57. **91**,073 80 100 91 (100) 209 11 31 (500) 306 63 94 461 645 769 925 76. **92**,079 94 105 10 (100) 13 49 (100) 55 80 295 (100) 347 479 530 67 638 88 99 724 (100 47 61 67 (100) 76 (200) 829 31 84 98. **93**,035 (200) 79 152 70 275 309 23 75 78 (100) 459 568 647 82 (100) 702 99 881 82 919 23 73 (100). **94**,026 28 48 69 76 178 289 (100) 305 435 (200) 503 50 78 710 ((100) 37 46 54 802 26 27 (200) 96 (100).

von Kleist-Retzow: Der Vorredner möge mir verzeihen, wenn ich sage, er gehört zu den Mitgliedern des Hauses, die anfänglich immer geneigt sind, Alles in rosigstem Lichte zu sehen und so wird wohl nicht viel Gemeinschaft zwischen uns übrig bleiben. Meine Herren! Es kann einer Institution, die man aufheben will kein glänzenderes Zeugniß ausgestellt werden, wie es in den Motiven von dem Minister des Innern selber geschehen ist. Da wird gesprochen von Würdigung der ersprießlichsten Dienste, die die Kreis-Korporationen in Krieg und Frieden dem preußischen Staatswesen geleistet haben, Würdigung der großen Erfolge, welche sie in unschätzbarer Form unter niemaliger Versagung ihrer Dienste dem Gemeinwesen geleistet haben. Im Jahre 1867 werden diese Institutionen in die neuen Provinzen eingeführt, und nun mit einmal erschallt der Ruf: Fort mit dieser Institution! Mit der Wurzel ausgerissen diese Institution! Das ist ein Widerspruch, den ich kaum zu fassen vermag. Das ist ja schwarzer Schnee und glühend Eis. Ein solcher unlöslicher Widerspruch zwischen früheren und jetzigen Anschauungen und Handlungen ein und desselben Ministers ist auf die Dauer nicht zu tragen und wird sich auch in der ferneren Stellung des Ministers gewiß geltend machen. Herr v. Zedlitz hob gestern schon die aufopfernde Thätigkeit der ständischen Korporationen in den Kriegen der Jahre 1813—15 hervor. Ich kann noch andere historische Verdienste dieser Korporationen und Beweise der Hingebung für König und Vaterland anführen. Als im Jahre 1848 das wüste hochverrätherische Geschrei durch das ganze Land ging gegen Seine jetzt regierende Majestät den König und Kaiser, den damaligen Prinzen von Preußen, da waren es die Stände, die auf Antrag eines ständischen Mitgliedes der Ritterschaft den entscheidenden reaktionären Rückweg thaten gegen das hochverrätherische Geschrei, und mit gutem Erfolg. Damals sang man auf Straßen und Wegen entgegen: Adel, Adel du wirst abgeschafft, Stiefel, Stiefel du mußt sterben. Aber man wollte auch das ganze Königthum von Gottes Gnaden abschaffen und die Stände haben dazu beigetragen, es zu verhindern; daß die liberale Gesinnung vor allen Dingen derartige Korporationen lähmen will, begreife ich ja recht wohl. Seit dem Jahre 1860 ist fortwährend versucht worden, durch liberale Gesetzgebung an jenen alten Institution zu rütteln; daß daraus nichts geworden ist und daß mit Gottes Hilfe auch aus dieser Gesetzgebung nichts werden wird, das liegt daran, daß man die neue Gesetzgebung nicht auf das geringste Maß beschränkt, sondern geradezu radikal vorgeht. Von jenen Neuerungs-Versuchen muß ich aber ausnehmen die glänzenden Zeiten des Konfliktes unseres Ministeriums mit der liberalen Richtung der Parlamente. Damals dachte man nicht daran, die Kreiskorporationen aufzuheben; im Gegentheil, sie waren gerade die Stütze dieses selben Ministeriums. Jetzt aber ist Ruhe und da greift man das Gesetz heraus. Das heißt doch nicht anders als: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. Nun, ich habe die Ueberzeugung, wenn wieder Bedrängniß da sein wird, dann wird man wieder schmerzlich die Hände nach den Stützen ausstrecken, die man jetzt forträumen will. Das ganze kommunale Leben kulminirt bei uns in den Kreistagen, sie sind zusammengewachsen mit allen anderen Institutionen, der Provinzialvertretung, dem Patronat, dem Herrenhaus, der allgemeinen Landesvertretung. Was mit der Verfassung vorgeht, weiß der Bauer wenig, aber was mit der Kreisordnung vorgeht, das sieht er. Aber es ist nicht blos die Absicht zu ändern und zu bessern, sondern es ist bestimmte Absicht, diese lebenskräftigen, mit dem ganzen Leben des Landes verwachsenen Institutionen funditus aufzuheben. (Sehr richtig). Es giebt eine liberale oder vielmehr radikale Richtung, repräsentirt durch die Ansichten des Obertribunalraths Waldeck. Er sagte, was hilft uns die liberale Verfassung, die Gemeindeordnung, die Kreisordnung muß liberal umgestaltet werden. Ich weiß, daß der Herr Minister selbst den ursprünglichen Entwurf ganz anders formulirt hat, das Ministerium ist gedrängt durch die liberale Partei. Man hat sich also später nach Gründen umgesehen, wie dennoch eine völlige Aufhebung zu rechtfertigen sei. Der erste Grund war, ich will eine Reorganisation der ganzen Verwaltung und deswegen muß ich die Kreiskorporation ganz ändern. Der Erfolg wird sein, daß die Kreistage ein demokratisches Aussehen gewinnen. Das zweite Argument kann ich in ein Wort zusammenfassen: Unsere neueren politischen Ereignisse, als der Kampf des Jahres 1870 und 1871 gegen Frankreich. In diesem Kampf ist uns etwas Außerordentliches in den Schooß gefallen, weil das französische Volk desorganisirt war. Man sollte denken, denn es ist nothwendig mit der größten Sorgfalt die alten Institutionen zu erhalten. In einem Lande, wo dem Alles unterwühlt ist, allein die Macht des Königs zu erhalten, ist ein gewagtes Experiment. Denn die königliche Macht ist nur zu erhalten, wenn sie der höchste Berg unter umgebenden Bergen und Hügeln ist. (Richtig.) Es war durch die Gesetzgebung ausdrücklich bestimmt, daß eine Weiterentwickelung der Kreisordnung auf dem Wege der provinziellen Gesetzgebung geschehen sollte. Gerade dem Herrn Minister liegt viel an den Kreisausschüssen. Sie sind nur möglich, wo die Elemente dazu vorhanden sind. Wenn die Obrigkeit dem Gutsbesitzer entzogen wird, so entsteht im Lande die radikale Atmosphäre. Durch diesen Gesetzentwurf wird die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Gemeinden beseitigt. Man sagt wohl, es haben die Gemeinden und Gutsbezirke es in ihrer Hand, den Bezirke eine kommunale Gestalt zu geben. Die Gesammtgemeinden zerrütten die Finanzen; Arm und Reich hört auf, und Arm und Reich sind von Gott geschaffen und müssen nebeneinander bestehen. Unsere ländlichen Gemeinden gruppiren sich um den Gutsherrn. Es ist ein vorzügliches Institut, wo man sieht, daß man seine herzliche Freude daran, die Autorität des Schulzen zu sehen. Welch eine imposante Figur ist der Schulze gegenüber dem Bürgermeister eines kleinen Städtchens.

Zweitens, unsere gegenwärtige Polizeiverwaltung ist das Billigste und Einfachste, das Beste geradezu, was man sich denken kann. Durch ihr Verwachsen mit dem Grundbesitz sind die Interessen solidarisch; der Grundbesitzer liegt daran, daß nicht bureaukratische Willkür und Plackerei eintrete und ebenso ist es umgekehrt.

Nun noch ein Wort tiefen Schmerzes darüber, daß der Herr Minister den Fall des Böckler'schen Kindes anführt. Meine Herren, die Schuld dieser Verhältnisse trägt die Gesetzgebung. (Bravo!) Lassen Sie mich auch ein Beispiel anführen, Wahrheit und Dichtung, denn Dichtung ist Wahrheit. Ein Gensdarm begegnet zwei Bummlern auf der Straße. Er fragt: „Wie heißen Sie?" Die aber fragen: „Wie heißen Sie denn?" „Zeigen Sie mir mal Ihre Papiere!" „Zeigen Sie Sie mir Ihre Papiere!" Da zieht der Gendarm sein Pistol und sagt: Nun geht mal beide vor mir her, bis ich Euch sagen werde: Halt! Sie sehen ihn zuerst groß an, dann fassen sie sich unter und gehen. Er führt sie in die Stadt zum Bürgermeister und sagt diesem: Die beiden, glaube ich, sind die neulich entsprungenen Sträflinge. Der Bürgermeister untersucht die Sache, findet, daß es nicht so ist und läßt sie laufen. Der Gensdarm hat seine Autorität bewahrt. Jetzt aber kann die Polizei Niemand mehr körperlich zwingen, sie kann nur mit Geldstrafen drohen. Das ist mir unerfindlich, wie sie da ihre Autorität bewahren soll. — Wir haben gegenwärtig in unseren Kreiskorporationen das ständische Prinzip. Das soll jetzt aufhören. Der Kreis bildet eine gesellschaftliche Gruppe mit charakteristischen Merkmalen der Wirthschaftsführung und Intelligenz. Ihre Kommission hat einer derartigen Gliederung Rechnung getragen, sie hat die Grenzen des Standes in mannigfacher Weise erweitert. Aber dagegen haben wir uns erklärt und dagegen müssen wir uns erklären, daß die Dinge geradezu auf den Kopf gestellt werden. Nicht die Höhe der Steuern kann ein charakteristisches Merkmal für den Stand abgeben, sondern das Wesen, die Dienste des Betreffenden für König, Vaterland und das gemeine Wesen. Der Bauer, wenn er auch Kapitalist geworden ist, bleibt Bauer trotz aller Anstrengungen. Eine Vermehrung dieses Standes auf dem Kreistage würde eine unverdauliche, die Verhandlungen wenig fördernde Masse ergeben, die den Verhältnissen gegenüber sehr rücksichtslos sein würde, rückhaltsloser als die großen Grundbesitzer bis jetzt gewesen sind. — Ich bin praktischer Landrath gewesen, ich habe vor 1848 und nach 1848 den Kreis verwaltet und seine Bedürfnisse kennen gelernt. Unser altes Landrathsinstitut mit seiner wirklichen Omnipotenz, seiner väterlichen Autorität ist ausgezeichnet, Präfekten sind sie darum doch nicht geworden und konnten es auch nicht werden. Die Macht aber ging verloren durch die Bevormundung der Regierung. Ihre Macht muß gehoben werden; sie sprechen besser Recht, als mancher Jurist. Man sagt, es wird sich Niemand freiwillig finden. Nein, im Gegentheil, mit großer Freude werden sie ein Amt annehmen, welches Ihr Ansehen vergrößert. Ich stimme darin zu, daß wenigstens die Verwaltung der eigenen Angelegenheiten den Kommunen überlassen werde. Aber was sind denn eigene Angelegenheiten? Sollten sie sich nicht mit der Justiz, mit der Frage der Friedensstiftung befassen? — Nun noch ein Selbstbekenntniß; ich klage mich selbst an, daß ich Schuld bin an einer Reihe von Bestimmungen, die in diesem Gesetzentwurf enthalten sind. Leider hat der Herr Minister sie nicht so angewandt, wie es die Absicht war. Ich habe meinerseits erklärt, daß ich die Herstellung eines Ausschusses für Westfalen und Rheinland für unmöglich halte. Deshalb frage ich weiter, wenn man auf provinzielle Eigenthümlichkeiten keine Rücksicht nehmen kann, warum soll der Entwurf nicht für alle Provinzen gelten? Wir können ihn doch nicht annehmen, weil die öffentliche Meinung das allgemeine Geschrei dafür ist. Ich meine, wir müssen dem Entwurf ein rundes Nein entgegensetzen.

Minister des Innern, Graf Eulenburg: Ich glaube, es giebt kein unheimlicheres Gefühl, als wenn Jemand aus einem kleinen und gemüthlichen Hause, das er bisher allein bewohnt hat, in ein größeres ziehen muß, das er nun mit einem Andern theilen soll. So ungefähr kommt es mir vor, wenn Herr von Kleist diejenige Position verficht, auf welcher er und seine Standesgenossen bisher gestanden haben, und ich kann daher seine Beklemmung durchaus erklärlich finden. So gemüthlich aber auch Ihre Stellung für Sie ist, die Regierung muß sie für unhaltbar erachten. Stände in dem Sinne, wie sie jetzt existiren, sind in der neuen Kreisordnung nicht mehr vorhanden; schon deshalb nicht, weil eben aus den Kreisvertretungen eine Institution hervorgehen soll, welche Herr von Kleist selbst zu meiner großen Befriedigung als eine gutgedachte und hoffentlich wirksame ansieht; denn die Kreisvertretungen sollen eben die Mütter dieser Kreisausschüsse werden und wenn die Ausschüsse wirken sollen, dürfen sie eben nicht aus ständischen Vertretungen hervorgehen, sondern aus der Mitte der Bevölkerung, über der sie sitzen sollen und die zu ihnen das Vertrauen haben muß, daß der Kreis ihnen intelligent genug ist, um die Besten und Fähigsten in die Ausschüsse zu wählen. Sie sagen: die Stände sind Glieder des Staates, die Beine des Staates; ich will das zugeben, allein die Stände, die Rittergutsstände, wie sie sich bei uns gestaltet haben, leiden an vielen Mängeln, die selbst im Kommissionsbericht hervorgehoben sind. Die Rittergutsbesitzer haben eine große Anzahl von Rittergütern, die nicht mehr das sind, was sie waren, und das sind an diesen „Beinen" die podagristischen Erscheinungen. Ich will den Stand in dem Sinne, daß er ein Glied, ein Bein, ein Stützpunkt des Staates sein soll, gewiß aufrecht erhalten, aber nicht dadurch, daß ich ihn abschließe, sondern daß ich die einzelnen Stände einander gegenseitig zugänglich mache und darum will ich nicht mehr von Ständen, von ständischen Gliedern in dem Sinne reden, als dies bisher der Fall war. Ich will dadurch die Bevölkerung heben, während man sie durch das Gegentheil niederdrückt. Ich theile die Ansicht, die Herr von Kleist über die Bauern und Gemeinden ausgesprochen hat. Der Bauer bleibt Bauer, auch wenn er zwei große Bauerngüter hat; aber er bleibt es gewiß und muß es bleiben, wenn ihn das Gesetz ewig zum Bauern stempelt. Er kann aber ein Rittergutsbesitzer werden, wenn wir ihm die Schranken öffnen und nach und nach ihn in die große Gesellschaft einführen. Wie kommt es, daß Herr v. Kleist mit so viel Wärme sagt: Wir werden für die Ausschüsse nicht so viel Leute finden. Sie haben mit Recht hervorgehoben, daß wir nicht so viel geeignete Leute finden werden, aber mit den Pflichten und Rechten, die ihnen zugetheilt werden, wird auch ihre Kraft wachsen. Lassen Sie sie eintreten in die Kreisversammlungen und stellen Sie sie den früher vor ihnen Bevorzugten gleich, so wird das Selbstgefühl und die Lust, sich ihnen auch innerlich gleichzustellen, sie heben und sie werden aus den bisherigen Bauern nachher noch einen Schlag Menschen heranziehen, der es wohl würdig ist, in dem Kreistage zu sitzen. Herr v. Kleist macht mir den Vorwurf der Inkonsequenz, namentlich den, daß ich bei der Reorganisation der neuen Provinzen einfach die Kreisverfassung Preußens dort eingeführt habe, während ich die letztere jetzt selbst nicht mehr für genügend halte. Nun, das ist nicht ganz richtig. Erstlich waren die Verhältnisse damals ganz anders, als jetzt. Ich hatte als Beirath nur Vertrauensmänner. Ich konnte dort begreiflicherweise große gesetzliche Schwierigkeiten nicht machen. Ich mußte mich auf das Nothwendigste beschränken und die dort bestehenden Einrichtungen der preußischen akkomodiren. Daß der Rittergutsbesitzerstand nicht mehr repräsentativ war, sondern daß er als Großgrundbesitzer modifizirt wurde und daß er im Durchschnitt zur Kreisverwaltung nur ein Drittel Stimmen hatte, das sind Grundsätze, die damals schon fest bestimmt wurden und die jetzt nur in einer etwas anderen Form auf die neue Kreisvertretung übergehen. Sie sagen jedes Mal bei einer Veränderung, die ich vorschlage, ich ginge radikal vorwärts. Das ist eine Behauptung, aber es wird andere Leute geben, die die Kreisordnung studiren und sagen: Ich schließe mich soviel wie möglich der bisherigen Institution an. Daß die Kreistage bisher ihre Pflicht erfüllt haben, habe ich ja schon gesagt, aber mit Unrecht wirft man mir vor, daß ich eine durchaus gesunde Institution beseitigen wolle. Ich will sie nicht beseitigen, ich will sie verbessern. Es wäre doch eigenthümlich, wenn wir jetzt nach dem Kriege von 1866 und 70 sagen wollten: Wir haben unsere Feinde mit Zündnadelbüchsen todtgeschossen und nun brauchen wir weiter Nichts als Zündnadelbüchsen. Ich denke, wir sind in voller Arbeit, die Zündnadelgewehre abzuthun und bessere anzuschaffen. So ist es mit den Kreistagen auch. Die Prinzipien waren richtig, die Manipulationen wirksam; jetzt aber, glaube ich, sind sie es nicht mehr. Es kann für Krieg und Frieden keine höhere Aufgabe geben, als immer aufs schärfste darüber zu wachen, daß wir immer an der Spitze bleiben und keinen andern vorwärts kommen lassen. Unsere jetzige Thätigkeit im Innern ist unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr ausreichend, sondern die Staatsregierung muß sich bemühen etwas anderes an deren Stelle zu setzen. Nur deshalb ist die Regierung bemüht, die Kreisstände zu reorganisiren. Ich muß den Vorwurf, als ob die Regierung bei diesem ganzen procedere kein anderes Motiv gehabt habe, als liberalen Parteien Raum zu gewähren, absolut zurückweisen. Nicht liberalen Parteien wollen wir Raum geben, sondern Anschauungen, die in einer Zeit sich gebildet haben, in der die Weltgeschichte, wie in den letzten zehn Jahren, ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Wenn wir Maßregeln vorschlagen, die den Anschauungen dieses Hauses liberal erscheinen, so sind wir nicht liberal geworden, sondern bilden uns ein, erst recht konservativ zu sein, indem wir die nothwendigen Verbesserungen zur richtigen Zeit und in der richtigen Form zur Anwendung bringen. Sie sagen, wir nehmen die Kreisordnung vor, weil jetzt die Zeiten ruhig sind, wir werden sie noch vermissen. Sie haben in der Konfliktszeit zu gute Dienste geleistet und wenn der Konflikt wiederkommt, so wird man schon nach ihnen rufen. Meine Herren, ich glaube, der Konflikt war ein Streit, der nicht das Resultat haben darf, daß der Besiegte nach Revanche schreit, nein, ich glaube, er war ein Läuterungsprozeß für alle Parteien, und alle werden daraus Vortheil gezogen haben. In Folge des Konflikts sind die Gesetze entstanden, die in den letzten 6 bis 8 Jahren emanirt sind. Schwierigkeiten in der Ausführung haben sich allerdings gefunden. Herr v. Kleist hat Recht, es gilt fast bei jeder Gesetzgebung dies zur Geltung zu bringen; eine gewisse radikale Atmosphäre herrscht dabei vor, auch in Bezug auf die Ausführung der Kreisordnung wird eine solche radikale Atmosphäre sich verbreiten; aber seien Sie sicher, sie wird vorübergehen, ich zweifle nicht daran. Haben Sie doch mehr Muth, als Sie zu haben scheinen. Sie besitzen in dem bisher Besessenen viel Gutes und wollen sich nun dem Besseren verschließen. Haben Sie doch den Muth und das Vertrauen zu der Bevölkerung, welche die Regierung hat. Mit demselben Gefühl haben wir gekämpft im Kriege. Wir sind nicht siegesgewiß gewesen, sondern wir haben die Möglichkeit eines anderen Reverses vorausgesetzt. So stehe ich der Kreisordnung gegenüber auch; aber nur vorübergehend. Wenn wir einmal geschlagen werden, so haben wir die feste Ueberzeugung, daß wir uns desto glorreicher wieder hervorheben werden. Versuchen Sie es nur einmal mit der Kreisordnung.

Oberbürgermeister Gobbin bittet die Vorlage in der Gestalt, in welcher sie aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, anzunehmen. Die Regierung habe erklärt, daß sie dem Liberalismus zu Dank verpflichtet sei für die beträchtlichen Konzessionen, die er ihr bei Berathung der Kreisordnung gemacht habe; wenn die konservative Partei sich weigere, gleich patriotisch zu handeln, so sei es jedenfalls völlig unberechtigt zu sagen, sie schade sich dadurch; bisher hätten vielmehr alle Kompromisse, auf die sie eingegangen sei, der konservativen Partei beträchtliche Vortheile gebracht.

Graf Pfeil sekundirt Graf Lippe und Kleist-Retzow in Vertheidigung des Kommissionsantrags ohne in seiner Argumentation Neues zu bieten.

Darauf schließt das Haus die Generaldebatte um 4 Uhr; nach einigen kurzen Schlußworten des Referenten v. Kröcher wird die Spezialdebatte auf Donnerstag 11 Uhr angesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Oktober.

— Nachdem die Konzessions-Urkunde für die Posen-Kreuzburger Eisenbahn unterm 7. d. Mts. Allerhöchsten Orts vollzogen worden ist, ist der Baurath Plathner, Mitglied des Eisenbahn-Kommissariats in Berlin, zum Staatskommissarius für die Ausführung dieser, sowie der Oels-Gnesener Bahn ernannt worden.

— Am 29. d. M. wird im hiesigen k. Regierungsgebäude eine Schul-Konferenz stattfinden, an welcher die vier Reg.- und Provinzial-Schulräthe, mehrere Regierungsräthe, einer der neu ernannten Schulrevisoren und mehrere Schulmänner aus der Provinz theilnehmen werden. Die Aufgabe dieser Konferenz wird eine ähnliche sein, wie diejenige, welche an die vor einiger Zeit in Oppeln abgehaltenen Konferenz gestellt wurde; auch sie wird sich begutachtend darüber auszusprechen haben, inwieweit die deutsche Unterrichtssprache in den polnischen Elementarschulen unserer Provinz anwendbar ist, und mit Zugrundelegung dieses Gutachtens wird alsdann wohl für unsere Provinz eine ähnliche Ministerialverfügung, wie für Oberschlesien erlassen werden. Bisher galt für die Anwendung der deutschen und polnischen Sprache in den Unterrichtsanstalten unserer Provinz die Instruktion vom 24. Mai 1842, nach welcher in den von vorherrschend polnischen Kindern besuchten Landschulen die polnische, in Schulen mit vorwiegend deutschen Kindern die deutsche Sprache, und in den obern Klassen aller städtischen Elementarschulen ausschließlich die deutsche Sprache angenwendet werden soll. Ein Zusatz zu dieser Instruktion besagt aber ausdrücklich: „Indem die in dieser Instruktion enthaltenen Bestimmungen an Stelle der früheren treten, ist es nicht die Absicht, darin eine für immer unabänderliche Regel hinzustellen. Vielmehr bleibt es vorbehalten, diese Instruktion jeder Zeit nach den bei ihrer Ausführung zu sammelnden Erfahrungen und nach dem wahren Bedürfniß, wie es die Zeit ergeben wird, im Ganzen oder in einzelnen Theilen aufzuheben oder zu modifiziren." Ueber diese Bedürfnißfrage wird eben die Konferenz ihr Urtheil abzugeben haben, und dürfte danach jene Instruktion, die nunmehr bereits 30 Jahre existirt und dem wahren Bedürfnisse durchaus nicht mehr entspricht, wesentlich abgeändert werden.

— **Die Handelskammer** erledigte in ihrer jüngsten Sitzung zunächst gerichtliche Requisitionen in Prozeßsachen, worauf folgende Gegenstände zur Berathung gelangten; die Kammer hatte früher der Polizei-Direktion wie dem Magistrate vorgeschlagen, die Angelegenheit, betreffend die Vermehrung der Thorpassagen zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Zentralbahnhofe und der Stadt durch Delegirte der betheiligten Körperschaften in gemischter Kommission verhandelt zu sehen; der Magistrat wünschte zur Zeit eine solche Verhandlung bis nach geschehener Klärung des Verhältnisses des Militärfiskus zur Sache vertagt. Die Kammer wird bei der Dringlichkeit des obwaltenden Handelsinteresses den Gegenstand wiederum bei dem Magistrate in Anregung bringen, damit nunmehr in die Berathung durch eine gemischte Kommission eingetreten werden kann. Es wurde beschlossen, bei dem Hrn. Handelsminister wegen schleuniger Herstellung eines interimistischen Empfangsgebändes auf dem Zentralbahnhofe und damit gebotener Ermöglichung direkter Ueberleitung d r Züge von Bahn zu Bahn auf dieser Zentralstelle vorstellig zu werden. In dem, dem Herrn Handelsminister Anfangs August übermittelten Jahresberichte pro 1871 ist in dem Abschnitte über örtliche Telegraphenverhältnisse u. A. ausführlich das durch Ueberbürdung der Linie verspätete Eintreffen der Börsendepeschen hierselbst und die Nothwendigkeit einer schleunigen Abhilfe dieses den Verkehr sehr drückenden Uebelstandes besprochen worden. Sollte wider Erwarten die Beseitigung der betreffenden Mißstände durch die Zentraltelegraphen-Direktion in der nächsten Zeit nicht erfolgen, so wird die Kammer deshalb geeignete Anträge an das der Direktion vorgesetzte Reichskanzleramt richten. Die Vorbereitung des Etats pro 1873 wurde einer Kommission übertragen. — Schließlich wurden noch Anträge in Bezug auf die Patentgesetzgebung, sowie interne Angelegenheiten berathen und sonstige behördliche und private Eingänge zur Erledigung gebracht.

— **Sozial-demokratische Agenten.** Die „Gaz. Tor." theilt als allerdings nicht verbürgt mit, daß in den Provinzen Posen und Westpreußen sich polnische Emigranten als sozial-demokratische Agenten umhertreibest sollen. Aufgabe derselben würde es sein, gegen die Partei der sogenannten Weißen (d. h. die Partei der polnischen ultramontanen Aristokraten) zu agitiren, von den Rothen unter der polnischen Emigration brüderliche Grüße zu überbringen und zur Organisation der Sozial-Demokratie aufzufordern. Es liegt gewiß im eigenen Interesse, wenn das polnische Blatt sein Publikum warnt, diesen Aufwieglern Gehör zu schenken, aber ein Zeugniß moralischer und geistiger Armuth stellt es sich dadurch aus, daß es nichts Besseres gegen diese Agitatoren anzuführen weiß, als die grauliche Meldung, jene Agitatoren seien Agents provocateurs, man möge sich nur an die Vorgänge zu Zeiten Bärensprung's erinnern. Diese Nationalen bleiben sich immer gleich: sie haben nichts gelernt und nichts vergessen.

— **In Pieranie** (Kr. Inowraclaw) wurde im vorigen Monar dem Propst Lizakowski die Schulinspektion entzogen und seitens det Bromberger Regierung dem Grafen Solms auf Radojewice provisorisch übertragen. Doch lehnte derselbe, wie polnische Zeitungen mittheilen, die Annahme ab und zwar als Gegner der weltlichen Schulinspektion, indem er auch im Abgeordnetenhause als Vertreter des Kreises Inowraclaw gegen dieselbe gestimmt hatte. Dafür ist nun provisorisch mit der Schulinspektion Hr. Stolz, Pächter des Gutes Karczyn, welches dem Grafen Koscielski gehört, betraut worden.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Klahr, Vize-Wachtm. vom 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, zum Sec. Lt. der Res. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, Herrmann, Sek.-Lieut. vom 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2, zum Prem.-Lt. befördert. v. Münenberg, Major, aggreg. dem 3. Niedersch. Inf.-Reg. Nr. 50, unter Verleihung eines Patents seiner Charge in das Regt. einrangirt. Grunwald, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bataill. (Neustadt a. W.), 2. Pos. Landw.-Regts. Nr. 19, zum Pr.-Lt. befördert. Jordan, Hptm. von der Inf. des 2. Bat. (Oels) 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 50, zum Komp.-Führer, v. Rheinbaben, Elsner v. Gronow, Pr.-Lts. von der Inf. desselben Bat., zu interim. Komp.-Führern, ernannt. Löfener, Major aggr. dem 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66, in das 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 einrangirt. v. Toczylowski, Major zur Dispos., in seiner Eigenschaft als Landw.-Bez.-Kommdr. von Altkirch nach Kolmar versetzt. Baron v. Collas, Major vom 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31, in das 5 Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog v. Sachsen) versetzt. Franke, Major aggreg. dem 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) in das 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31

einrangirt. v. Wohlgemuth, Maj. und Abth. Komm. im Schles. Fest. Art. Regt. Nr. 6, unter Aggreg. bei diesem Regt., zum Artill. Offz. vom Platz in Belfort ernannt. v. Prosch, Maj. von der 9. Gendarm. Brig, in die 6. Gendarm. Brig. versetzt. Leuthaus, Gen. Maj. und Inspekt. der 1. Ing. Insp., in gleicher Eigenschaft zur 4. Ing. Insp., — versetzt. v. Braun, Gen. Maj. und Insp. der 1. Pion. Insp., unter Verleihung eines Patents seiner Charge vom 18 August 1871, zum Inspekt. der 1. Ing. Insp. ernannt. v. Chamisso, Oberst und Insp. der 5. Festungs-Insp., in gleicher Eigenschaft zur 1. Pion. Insp. versetzt. Klotz, Oberst und Insp. der 4. Pion. Insp., von dieser Stellung, unter Belassung in dem Verhältniß als kommandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte der Insp. der Festungsbauten in Straßburg, entbunden. Schulz, Oberst vom Ing. Korps zu Kommdrt. zur Wahrnehm. der Geschäfte als Insp. der 4. Pion. Insp., zum Inspekteur dieser Insp. ernannt. v. Oppermann, Oberst und Ing. vom Platz in Neisse, unter Verleihung eines Patents seiner Charge vom 18. August 1871, zur Wahrnehm. der Geschäfte des manquirenden 5. Festungs-Insp., Bliesener, Maj. vom Ing. Korps zur Wahrnehm. der Geschäfte als Ing. vom Platz in Neisse — kommandirt. v. Mosel, Maj. u. Ing. vom Platz in Swinemünde, von dieser Stell., behufs Kommandirung zur Reichs-Rayon-Kommission, entbunden. Birkholz, Thelemann I., Scheibert, Hauptleute vom 3. Ing. Insp. und Ing. vom Platz resp. in Bitsch, Saarlouis und Minden, Schotte, Hauptm. von der 3. Ing. Insp., zu Majors im Stabe des Ing. Korps — befördert. v. Zaborowski, Oberst-Lt. a. D., zuletzt Major im 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41, unter Stell. zur Disp. mit seiner Pension, zum Bez. Kommdr. des 1. Bat. (Stargard) 9. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42 ernannt. Graumann, Maj. aggr. dem 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, ein Patent seiner Charge verliehen. Kummer, Hauptm. u. Komp. Chef vom 8. Pomm. Inf. Rgt. Nr. 61, unter Verleihung des Charakters als Maj. dem 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60 aggr. Kretschmer, Pr. Lt. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, — tauschen ihre Stellen. Freude, Sek. Lt. vom Train des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7. Kiok, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Rgt. Nr. 18, Hellmich, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18, in das 1. Bat. (Neustadt a. W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19, v. Stupecki, Oberst-Lt. vom 2. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 27, mit Pension und der Regts. Uniform, v. Sobbe, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, als Maj. mit Pension und der Regts. Uniform, v. Krieger, Major zur Disp., zuletzt Hauptm. in der 7. Gendarmerie-Brig., mit seiner bish. Pension der Abschied bewilligt. v. Holstein, Maj. zur Disp., früher im ehem. Schleswig-Holstein. Drag. Regt., während des Krieges 1870—71, als Führer der Landw. Depot-Eskadron des 2. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18 in Funktion gewesen, der Charakter als Ob. Lt. verliehen. v. Zitzewitz, Oberst zur Disp., von der Stellung als Bez. Kommdr. des Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33 entbunden. v. Wülcknitz, Maj. v. 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50, — mit Pension und der Regts. Uniform, v. Dallwitz, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (2. Breslau) 3. Niederschl. Landw. Rgts. Nr. 50, der Abschied bewilligt. v. Selasinsky, Oberst-Lt. zur Disp., von der Stell. als Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Attendorn) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82 entbunden. v. Nopolsky, Oberst à la suite des Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91 und Kommandant von Bitsch, unter Stell. zur Disp. mit Pension, zum Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Attendorn) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82 ernannt. v. Lieres u. Wilkau, Oberst-Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, mit Pension und der Regts. Uniform. v. Jacobi, Ob.-Lt. zur Disp. von der Stellung als Bez. Kommdr. des Landw. Bat. Colmar, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 15, entbunden. v. Wahlen-Jürgaß, Oberst-Lt., aggreg. dem Schles. Fest. Art Regt. Nr. 6 und Art. Off. vom Platz in Belfort, unter Stell. zur Disp. mit Pension, zum Bez. Kommdr. des Landw. Bat. Altkirch. v. Loebell, Oberst zur Disp. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Kiel) Holstein. Landw. Regts. Nr. 85, von dieser Stellung entbunden.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Gestohlen wurde aus einem unverschlossenen Zimmer eines Hauses auf der Halbdorfstraße ein Talon eines Posener Pfandbriefes über 1000 Thlr.; ferner aus der unverschlossenen Stube eines Hauses am Neustädtischen Markt ein Hundertthalerschein, ein Kupon über 10 Thlr. und 3 Doppel-Louisd'or. — Verhaftet wurde ein liederliches, vielfach bestraftes Frauenzimmer wegen zweier Diebstähle an Kleidungsstücken, welche sie den Quartiergeberinnen entwendet hatte; ebenso wurde ein der Flucht verdächtiger Eisenbahnarbeiter verhaftet, welcher, wie bereits mitgetheilt, unweit des Domes neulich einen hiesigen Bäckermeister überfahren hatte, der dadurch einen Beinbruch erlitt. — Auf der Dominikanerstraße wurde am Montage das Publikum durch einen dem Anscheine nach betrunkenen Soldaten belästigt, welcher mit seinem Säbel um sich schlug; es schritt schließlich ein Schutzmann ein, verhaftete den äußerst renitenten Soldaten und führte ihn zur Hauptwache ab. Zu derselben Zeit wurde ein Bauer, welcher zur Verherrlichung einer Hochzeitsfeier auf der Dominikanerstraße ein fast überladenes Doppelterzerol abschoß, von einem Schutzmann aufgegriffen und zur Strafe notirt. — Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches einer Freundin auf einem Tanzboden ein werthvolles Umschlagetuch und einen Hut, welche ihr zur Aufbewahrung während des Tanzes übergeben worden, unterschlagen hatte. — Erst jetzt gelangte zur polizeilichen Anzeige, daß bei Gelegenheit eines kleinen Brandes, welcher vor einigen Wochen in einer Bude an der Wallischeibrücke stattfand, aus dem daneben befindlichen Uhrmacherladen 6 Taschenuhren im Werthe von 36 Thlr. verschwunden sind. — Dienstag Abend fand auf der Judenstraße eine Schlägerei statt, veranlaßt durch ein paar Soldaten, welche zwei Mädchen in einen Fleischerladen hinein verfolgten und dabei mit den dort befindlichen Fleischergesellen in Streit geriethen. — In der Schuhmacherstraße entstand am Montage in einer Schänke ein Streit zwischen einem Gastwirthe und einem Arbeiter, wobei der letztere arg gemißhandelt wurde.

« **Birnbaum**, 17. Oktober. [Jubiläum.] Gestern, an seinem 70. Geburtstage, feierte der Rektor der hiesigen Stadtschule, Friedr. Pechner, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zuerst Lehrer und Kantor in der Provinz Brandenburg, wurde er vor ungefähr 39 Jahren als Rektor an die hiesige Schule berufen, die unter seiner Leitung sich eines anerkannten Aufschwunges zu erfreuen hat. Durch sein Handbuch beim Gebrauche des Kinderfreundes ꝛc. ist Rektor Pechner auch in entfernteren Lehrerkreisen rühmlichst bekannt geworden. Die Feier des Tages, zu welcher sich nach 10 Uhr Morgens der Herr Landrath, der Herr Kreisschulinspektor Brunow, der Lokalschulinspektor Herr Oberpfarrer Hensel, Herr Prediger Hähnelt, eine Deputation ehemaliger Schüler, viele Lehrer aus dem Kirchenkreise und sämmtliche aus der Parochie Birnbaum, sowie Freunde und die jetzigen Schüler des Jubilars eingefunden hatten, wurde durch Gesang eröffnet. Diesem folgte eine herzliche und ergreifende Rede des Herrn Kreisschulinspektors an den Jubilar über die Worte: „Bis hierher hat der Herr geholfen", worauf Herr Landrath Greulich dem Gefeierten unter Ueberreichung der Dekoration eröffnete, daß S. M. der Kaiser ihm den Rothen Adlerorden IV. Klasse verliehen habe. Hieran reihte sich in längerer Rede der Glückwunsch der Schweriner Lehrer, gehalten vom Lehrer Lusensky. Als Festgabe überreichte derselbe einen silbernen Suppenlöffel. Die Deputation ehemaliger Schüler übergab ihrem alten Lehrer einen Prämien-Pfandbrief von 100 Thlr., ein Photographie-Album, einen Regulator und einen werthvollen Bisampelz. Nun folgte eine Rede des Lehrers Neumann aus Kulm, in welcher derselbe den Gruß und die Glückwünsche der Lehrer der Parochie, des Kirchenkreises und anderer Kollegen aussprach und nach welcher er dem Jubilar das unter den Lehrern gesammelte Ehrengeschenk — eine Mogilnoer Kreisobligation über 50 Thlr. — einhändigte. Das Schlußwort sprach Herr Oberpfarrer Hensel, und abermaliger Gesang bildete den Abschluß dieser Feierlichkeit. In der Wohnung des Gefeierten erschienen alsdann eine Magistrats- und Schulvorstands-Deputation, sowie die Stadtverordneten zur Gratulation. Außerdem waren von auswärts — selbst aus Frankreich und England — eine große Menge Glückwunschschreiben und Telegramme, mit und ohne Angebinde, eingegangen. Nachmittags um 2 Uhr fand im Hoffmann'schen Hotel ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt, an welchem sich einige 90 Personen betheiligten. Den Haupttoast auf den Jubilar brachte Herr Landrath Greulich aus. Herzlicher Frohsinn hielt die Gesellschaft bis zum Abende beisammen, und man schied mit dem Wunsche, daß es dem geistlich und körperlich noch kräftigen Jubelgreise vom Himmel vergönnt sein möge, sich noch eines heitern Lebensabends lange zu erfreuen.

« **Birnbaum**, 20. Oktober. [Feuer. Lizitation.] Am Freitag Nachmittag brannte in Neu-Zattum die wohlgefüllte zur sogenannten kleinen Wirthschaft des Eigenthümers Malcher gehörige Scheune nebst einem Stallgebäude total nieder. Der Entstehungsgrund des Feuers ist noch nicht ermittelt. — An demselben Tage wurde das sehr baufällige und zum Abbruch bestimmte katholische Pfarrhaus öffentlich meistbietend verkauft. Die Taxe desselben betrug 127 Thlr. und es brachte in der Lizitation 220 Thlr.

?— **Neutomischel**, 22. Oktober. [Hopfen.] Heute sehr flottes Geschäft. Während der ganzen diesjährigen Geschäftsperiode hat sich so starke Nachfrage und rege Kauflust noch nicht bemerkbar gemacht wie heute. Makler, Unterhändler, hiesige und fremdländische Käufer, alle sieht man in größter Thätigkeit. Die Produzenten der Umgegend, denen jetzt reichlich Gelegenheit geboten ist, ihr Produkt abzugeben und die sich zur Abgabe auch willig finden lassen, treffen mit ihrer Waare von allen Seiten hier ein und führen sie den Remisen hierselbst zu. Gestern und heute sah man Hopfenfracht an Hopfenfracht unsern Ort passiren. Eine bedeutende Preisveränderung läßt sich trotz der Lebhaftigkeit im Geschäfte nicht melden. Waare vorzüglichster Qualität wurde, wenn ein bedeutendes Quantum vorhanden, pro Zentner mit 34—37, Hopfen mittlerer Güte mit 24—27 und gewöhnliche Waare mit 20—23 Thlr. bezahlt.

// **Pleschen**, 21. Oktober. [Tod in Folge von Trunkenheit. Nonnen. Abend-Unterhaltung. Spaziergang. Nachruf.] Vergangene Woche feierte ein Tagelöhner in Karmin im Kreise froher Zecher seine Hochzeit, wobei er dem beliebten Gorzolkaglase mehr als nöthig war, tapfer zusprach. Den folgenden Tag begab er sich mit seiner geliebten Ehegattin zu der Hochzeitsfeier eines Freundes. Als er während der Nacht seinen Nachhauseweg antrat, versagten ihm seine Beine den Dienst, so daß er im Straßengraben das Nachtlager aufschlagen mußte. Seine Ehehälfte fand dasselbe aber so ungemüthlich, daß sie ihn ruhig liegen ließ und allein in ihre Behausung zurückkehrte. Als sie am andern Morgen ihren Mann nicht heimgekehrt sah, ging sie ihn suchen und fand ihn auch noch im Graben liegen, aber als Leiche. Vergangenen Freitag fand die Sektion derselben statt. Nach dem Urtheil der Gerichtsärzte hat ein Gehirnschlag dem Leben des Mannes ein Ende gemacht. — Vergangenen Freitag Abend trafen hier die vier Nonnen aus Posen ein, welche zur Leitung eines polnischen Waisenhauses berufen worden sind. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männergesangverein unter Leitung des Kantors Herrn Sommer im Viktoriahotel eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung. Zur Aufführung kam Schiller's Glocke von Romberg und Görner's „Banquier und Tänzerin". Die Betheiligung war, trotz des hohen Eintrittspreises, eine ziemlich rege und die Leistungen entsprachen den am hiesigen Orte zur Verfügung stehenden Kräften in vollkommenster Weise. — Gestern Nachmittag veranstaltete Herr Pastor Strecker mit den Zöglingen der hiesigen Rettungshäuser, unter Betheiligung der Vorstandsmitglieder, einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach dem Schützenhause, wo die Kinder den Nachmittag in zwanglos heiterer Weise verlebten. — In städtischen Kreisen wird der Tod des Zimmermeisters Hrn. Vorwerk lebhaft bedauert. Der Verstorbene war ein gewissenhaftes Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, deren Sitzungen er viele Jahre als Vorsitzender mit seltener Treue und Umsicht leitete.

Rackwitz, 22. Oktober. In den letzten Tagen waren mehrere auswärtige Hopfenhändler hier und boten für feine Mittelwaare 28 bis 30 Thlr., ohne daß es ihnen indeß gelang, für diesen Preis Waaren bekommen zu können. Unsere Produzenten wollen bessere Preise abwarten.

S. **Samter**, 20. Oktober. [Feuer. Theater.] Am 17. d. M., Abends 9 Uhr, brannte in Lipnica die herrschaftliche Scheune mit Erntefrüchten gefüllt total nieder. Der Verdacht der Brandstiftung ruht auf einen einige Tage früher entlassenen Wirthschaftsbeamten, welcher 2 Stunden vor dem Ausbruch des Feuers daselbst gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden ist. — Die Gesellschaft des Theaterdirektors J. Piunk ist hier angelangt und giebt heute die erste Vorstellung im Saale Eldorado, in welchem der Besitzer seit mehreren Jahren eine Winterbühne hat einrichten lassen.

O. **Schrimm**, 22. Oktober. [Lehrerkonferenzen-Grundbuch.] Am 3. d. Mts. wurde unter dem Vorsitz des Dekans und Kreis-Schulinspektor Krygier aus Siemowo die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Schrimmer Dekanats zu Dolzig abgehalten. An derselben nahmen 46 Lehrer und 10 Geistliche Theil.

Es wurden verschiedene Uebungslektionen gehalten und ein Referat erstattet. Sämmtliche Gegenstände riefen lebhafte Debatten hervor, zum ersten Mal wurde dabei, ausgenommen bei den religiösen Fragen, die deutsche Sprache angewandt.

Am 9. d. Mts. fand in Schrimm unter dem Vorsitz des Superintendenten Heinrich aus Bnin die erste Kreislehrer-Konferenz statt. Es waren zu derselben aber nur die 5 Parochien: Schrimm, Bnin, Schroda, Santomysl und Xions aufgefordert worden, da die Entfernung der andern Parochien: Pleschen ꝛc. nach hier zu groß ist. Erschienen waren 25 Lehrer und 2 Geistliche. Santomysl wurde zum nächsten Konferenzorte bestimmt. — Bei dem hiesigen Kreisgerichte ist als Grundbuchrichter der Kreisrichter Hoffmann und zum Grundbuchführer der Kreisgerichts-Assistent Stumm ernannt.

—r. **Wollstein**, 19. Oktober. [Gewerbeverein. Prämie.] Unser Gewerbeverein nimmt an Mitgliederzahl immer mehr zu. Derselbe zählt bereits über 70 Mitglieder. Bei der letzthin erfolgten Konstituirung wurden Premier-Lieutenant a. D. Herr Feldmesser von Knobelsdorf zum Vorsitzenden, Herr Postvorsteher Brödtler zum Schriftführer und Herr Kaufmann A. Hamel zum Rendanten gewählt. In der gestern Abend stattgehabten allgemeinen Versammlung, die überaus zahlreich besucht war, hielt Herr Kreisrichter Nolte einen höchst interessanten Vortrag über das gerichtliche Exekutions-Verfahren im Bezirk der Gerichtsordnung, insbesondere über das jetzige Subhastationsverfahren. — In Folge der im Mai d. J. durch den Landrath des Schildberger Kreises, Herrn Siman, stattgehabten Revision der katholisch-polnischen Schule zu Radomirz im hiesigen Kreise hat der an der Schule angestellte Lehrer v. Lukowski wegen Pflege des deutschen Sprachunterrichts von der k. Regierung zu Posen eine Prämie von 25 Thlr. erhalten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Boden-Kredit-Aktien-Bank.** Als Entgegnung auf mannigfache Angriffe erhält die „Nat. Ztg." folgende Darstellung der Verhältnisse. Das Hypothekengeschäft der Bodenkredit-Bank entwickelt sich fortdauernd in sehr befriedigender Weise, ungeachtet der auf diesem Gebiete bestehenden Konkurrenz und der engen Beleihungsgrenze, welche für die Darlehen statutarisch festgehalten wird. Die Bank hat bis jetzt für 16 Mill. Thlr. Hypotheken erworben und setzt diese Erwerbungen, welche eine Annuität für 60 Jahre, die Dauer ihrer Unkündbarkeit, abwerfen (½ Prozent), langsam, aber stetig fort. Das Kommissionsgeschäft hat innerhalb der ersten neun Monate einen Umfang von 856 Mill. Thlr. erreicht und darf sich denjenigen anderer Institute ebenbürtig zur Seite stellen, es wird sogar von wenigen andern erreicht. Die Bank hat sich dadurch nicht allein einen bedeutenden Nutzen gesichert, sondern auch sich eine Kundschaft erworben, die ihr für alle Unternehmungen, welche sie zu fördern ein Interesse hat, große Vortheile bietet. Die Bank darf eigene Engagements nicht eingehen und hat diese Bestimmung streng aufrecht erhalten. Die finanziellen Dispositionen sind so getroffen worden, daß die Bank unter der Schwierigkeit der Verhältnisse am Geldmarkte gar nicht zu leiden hatte, am wenigsten war sie genöthigt, sich in der September-Liquidation zu hohen Preisen „Geld zu machen"; sie konnte sogar eine Zahlung von 1,630,000 Thlr. für Erdmannsdorf vor dem Fälligkeitstermine leisten. Die Bank hat mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Thlr. und einem Reservefonds von 1 Mill. Thlr. im laufenden Jahre bereits einen Nutzen von 2 Mill. Thlr. realisirt, das werbende Kapital wird, weil das Agio von 20 Prozent auf die neu emittirten Aktien dem Reservefonds zufließt, auf das Doppelte steigen. Das Verhältniß der Preußischen Kredit-Anstalt zur Boden-Kreditbank ist bekannt, die Behauptung, daß erstere berufen sei, für letztere die waghalsigen Geschäfte auszuführen, entbehrt jeder Begründung. Die Kreditanstalt ist nirgends aus der Rolle einer Vermittlerin getreten; sie hat aber in derselben den Vortheil einer weitverzweigten Kundschaft geboten. Es liegt nahe, daß sie sich in ihren Entschließungen von den bestehenden Verhältnissen leiten läßt und in geldknappen Zeiten die neuen Emissionen und mit denselben die betreffenden Konsortien den Termin zur Abnahme der Stücke vertagt. Der Erfolg dieser Vermittelung zwischen den Verkäufern der Werthobjekte und den Konsortien, resp. zwischen diesen und dem Publikum, sowie der überhaupt durchgeführten Operationen spricht sich in einem bereits erzielten Gewinn von mehr als 1 Mill. Thlr. aus. Das Aktienkapital der Kreditanstalt wird durch die ausgeschriebene Einzahlung von 2 auf 5 Mill. Thlr. steigen und werden dann beide Banken mit 17 Mill. Thlr. also mit einer von wenigen deutschen Banken gebotenen finanziellen Kraft arbeiten.

Berlin. Bei der Subskription auf die Aktien der Berlin-Dresdener Eisenbahn hat eine starke Ueberzeichnung stattgefunden. Der Repartitionsmodus wird demnächst kundgemacht werden. — Die Zeichnungen auf die Dortmunder Brauerei-Aktien laufen reichlich ein. Man handelte an heutiger Börse bei fester Zusage Stücke zu 102.

Hörstel, 19. Oktober. Wie es heißt, ist die sogenannte Gravenhorster Hütte von Herrn Krupp in Essen um den Preis von 2 Millionen Thaler erworben. Selbstverständlich ist es nicht der Werth der eigentlichen Hütte allein, welche Herrn Krupp diese enorme Summe anwenden läßt, sondern hauptsächlich das ausgedehnte Lager vorzüglichen Eisensteins, welches zu dem Werke gehört, und das für Herrn Krupp von besonderer Wichtigkeit ist.

** **Russischer Boden-Kredit-Verein.** Die Zeichnungen auf die neueste Serie der 5prozentigen Pfandbriefe sind so bedeutend eingelaufen, daß dieselben auf ca. 5 pCt. des verlangten Nominal-Betrags reduzirt werden dürften.

** **Der Moskauer Diskonto-Bank** ist es gelungen, ein kleines Seitenstück zu der famosen Milliarden-Zeichnung der letzten französischen Anleihe zu schaffen. Wie nämlich die „Börse" schreibt, hat trotz des großen und allgemein beklagten Geldmangels die Subskription auf 6250 Aktien der Assekuranz-Gesellschaft „Anker" à 200 Rubel geradezu fabelhafte Resultate geliefert. Nach Angaben der Gründer der Gesellschaft wurden 3,620,478 Aktien (724,095,600 Rubel statt verlangter 1,250,000 Rbl.!), also 579mal soviel als aufgelegt waren, gezeichnet. Als Depot müßten dafür 79½ Mill. Rbl. eingezahlt worden sein. Alle Diejenigen, welche weniger als 568 Aktien subskribirt haben, erhalten — gar nichts; um also nur eine Aktie à 200 Rbl. zu bekommen, hätte man mindestens 11,360 Rubel deponiren müssen.

Newyork, 21. Oktober. Seit der Schließung der Petroleumquellen hat sich der tägliche Ertrag um 2255, der Vorrath um 36,987 und die Ausfuhr um 73,892 Faß verringert.

** **Die Ernte in Schottland** ist dem „Scotsman" zufolge die traurigste, deren man sich seit 1816, dem Jahre der sogenannten Mehlkravalle, erinnert. Der anhaltende starke Regen während der zweiten Woche des September näßte die Garben geschnittenen Getreides durch und durch, was in sehr vielen Fällen einen großen Schaden anrichtete. Während der ersten drei Wochen des September lagen in der Edinburgher Kornbörse eine Menge Proben von Hafer, Weizen und Gerste aus, die aber im Vergleiche mit dem Getreide der Ernte von 1871 eine beklagenswerthe Verschlechterung zeigten. Gleichzeitig hätten sich die Befürchtungen bezüglich der Kartoffelernte verwirklicht.

Vermischtes.

* **Die Meineidbauern.** Aus Passau schreibt man einem Linzer Blatte: „Bekanntlich liefert Niederbaiern mit seiner ultramontanen ungebildeten Bevölkerung weitaus das größte Kontingent an Verbrechern, ein sprechender Beweis von der Wahrheit des Satzes: „Je weniger Bildung, desto mehr Verbrechen!" Bei der vierten Schwurgerichtssitzung kamen nicht weniger als 90 Verbrechen zu Verhandlung, wofür im Ganzen eine Zuchthausstrafe von 186 Jahren und 11 Monaten verhängt wurde. Hierbei ist die Thatsache merkwürdig, daß nicht weniger als 16 Personen wegen Meineids verurtheilt wurden. Ueberhaupt grassirt bei unserer „gutkatholischen" Bevölkerung, welche wegen ihres festen Glaubens in ultramontanen Blättern nicht genug gelobt werden kann, der Meineid in Schrecken erregender Weise und es ist das allgemeine Sprichwort nicht ungegründet, daß der gutkatholische Niederbaier nicht das mindeste Bedenken trägt, gegen Verabreichung einer Maß Bier einen Meineid zu schwören, dagegen aber nicht zu bewegen wäre, am Freitag eine Wurst zu essen." (Presse).

* **Archäologisches.** Bei den neuesten Ausgrabungen in Troja, welche Dr. Schliemann im September veranstaltete, fand er in einem verbrannten trojanischen Hause in 14 Meter oder 47 Fuß Tiefe das vollständige Gerippe einer Trojanerin mit ihren goldenen Schmucksachen. Auch die Knochen eines Kindes wurden auf dem Urboden gefunden. Von höchster Bedeutung sind die vorgefundenen Terrakotten mit vorhistorischen Symbolen. Derartige Terrakotten besitzt kein Museum der Welt, mit Ausnahme jenes von Parma, wo sich jedoch nur 2 Exemplare befinden; Schliemann fand bei seinen Ausgrabungen in Troja Tausende derselben. Es ist dies auch erklärlich: Ausgrabungen von solcher Tiefe sind noch niemals gemacht worden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Es soll eine Partie Kreuzholz und Bretter in mehreren Haufen auf Fort **Winiary** bei Baracke Nr. 1. öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

Dienstag, d. 29. Oktbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

hierdurch angesetzt wird.

Der Sammelplatz ist zur angegebenen Zeit am oberen Kehlthor von Fort Winiary.

Posen, den 24. Oktober 1872.

Kgl. Festungsbau-Direktion.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Wunsch** zu Posen haben folgende Gläubiger nachträglich ihre Forderungen angemeldet:

		Thl.	Sgr.	Pf.
1)	**A. Stiller** in Driesen	37	28	!
2)	Handlung **Fr. Lindemann** in Leipzig	9	25	—
3)	Handl. **Otto Maußner** in Solingen	50	10	—
4)	Fabrikant **A. Wislizenius** zu Walterkhausen bei Gotha	76	23	—
5)	Stockfabrikant **G. A. Richter** in Magdeburg	25	10	—
6)	Fabrikant **C W Meisel** sen. in Klingenthal in Sachsen	63	21	1(
7)	Kaufmann **Joseph A. Cohn** in Breslau	143	4	(
8)	Handlung **Max Kolb** zu Gehren in Thüringen	27	29	—
9)	Handlung **Laubner & Cohen** in Frankfrt. a. M	36	23	(

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 5. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Concurs-Commissar im Konkursbüreau XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 16. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf schuldenhalber.

Das der Wittwe **Eggert, Anna Caroline Philippine** geb. **Pietzker** gehörige Grundstück **Schneidemühl Nr. 228 E.** mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 1 Hektar 79 Ar 80 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von 31 75 Thlr. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 460 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 22. Januar 1873,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 24. Januar 1873,
Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffend Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unsern Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Schneidemühl, 20. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wreschen** an der Gnesener Straße unter Nr. 74 belegene, im Hypothekenbuche der Stadt Wreschen Vol. II. Pag. 369/204 seqq. eingetragene, der Wittwe **Cirel (Caecilie) Kantorowicz**, geborene Banner zu Wreschen und deren Tochter Marie, verehelichten Krüger Louis Schollek zu Xiążno gehörige Grundstück, welches der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 140 Thlr. veranlagt ist soll im Wege der nothwendigen Subhastation

Donnerstag, den 19. Dezember c.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag, den 20. Dezember c.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 15. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Rehfeld.

Auction.

Montag, den 4. Novbr.

sollen im hiesigen Train-Depot, Magazinstraße Nr. 7, von 9 Uhr ab, verschiedene, nicht mehr zum Dienst verwendbare Geschirre, Wagenpläne 2c., sowie überzählige nicht mehr verwendbare **Apothekenutensilien**, sich noch **für Apotheker** gut eignend, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Königliches Train-Depot.
5. Corps.

Roggen-Kleie-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkaufe einer Quantität **Roggen-Kleie**, Fußmehl und Spreu, ist auf

Dienstag, den 29. Oktbr. c.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Magazin I. des unterzeichneten Amtes Termin angesetzt. Die Bezahlung ist zur Stelle zu leisten in Preußisch-Courant.

Posen, den 23. October 1872.

Königliches Proviant-Amt.

Die Gewerbe-Vorschule der hiesigen polytechnischen Gesellschaft beginnt den diesjährigen Kursus **am 1. November.** Der Unterricht findet Abends von 7—9 Uhr im **Żychlinski**'schen Saale (Mühlenstraße) gegen ein monatliches Honorar von einem Thaler statt. Anmeldungen nimmt Herr Zeichnenlehrer **von Jaroczynski** in seiner Wohnung, Graben 38, Mittags von 12—1 Uhr entgegen.

Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.

1500 Scheffel rothe und weiße **Eß-Kartoffeln** verkauft **Dom. Chyby** bei Rokietnica.



Der Bock-Verkauf

auf der Herrschaft **Opatow**, Eisenbahn-Station Kempen, Provinz Posen, beginnt am 1. November.

Tuche, Paletotstoffe, Bukskins, Westen 2c.

Reisedecken, Reise-Plaids, Schlafdecken, Steppdecken

empfiehlt

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Wiener Kaffee-Maschinen mit

Petroleumheizung

(stündlich nur 2 Loth Petroleum verbrennend), empfiehlt

A. Fiedler, Breslau,
Schweidnitzerstr. 53.
Preis-Courante gratis.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

☞ **Fortepiano** ☜ ist zu vermiethen, oder zu verkaufen Graben Nr. 3a.

Namann.

Ein möblirtes Zimmer ist **Breite Straße Nr. 14** vom 1. November ab zu vermiethen.

Eine Stube, mit auch ohne Möbel ist **Schulstraße 4**, 2 Treppen, zum 1. November zu vermiethen.

Geschäftslokal

sofort zu vermiethen Schuhmacherstr. 15.

Wir sind beauftragt, Zeichnungen auf das Actien-Unternehmen

„Gotha",
Salzsiederei u. chemische Fabrik
(bei Gotha)

zum Emissions-Course von 100 % bis zum 26. dieses Monats entgegenzunehmen.

Posen, den 23. October 1872.

Ostdeutsche Bank.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Commandit-Gesellschaft auf Actien, **Bniński, Chłapowski, Plater & Co.**, werden hiermit zu der auf den

23. November d. J., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale der Gesellschaft anberaumten ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstand der Berathung nach § 45 und 56 der Statuten:

1) Geschäftsbericht der Firmisten für das verflossene Jahr.
2) Vorlegung der Bilanz und Bestimmung der Dividende.
3) Neuwahl des Aufsichtsrathes auf fernere 3 Jahre.

Posen, den 20. October 1872.

Bniński, Chłapowski, Plater & Co.

Graeve, Vorsitzender.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nachdem wir in Berlin eine Filiale unseres Instituts errichtet haben, wir die Handlung

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn., Posen,

die uns schon längere Zeit in der Hypothekenbranche vertritt, auch mit Vermittelung von Bankgeschäften jeder anderen Art beauftragt haben.

Schwerin, den 15. Oktober 1872.

Mecklenburgische Hypotheken-Wechselbank.
Karrig. Goepel.

Bezugnehmend auf Obiges empfehlen uns unsern geehrten Geschäftsfreunden, sowie einem verehrten Publikum zur Vermittelung von Bank-Commissions-Geschäften aller Art.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
General-Agentur
der Mecklenburgischen Hypotheken-Wechsel-Bank.

Feuerversicherungs-Gesellschaft in Brandenburg a. H.
Gegründet 1846.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß wir eine **Haupt-Agentur in Schroda** errichtet und deren Verwaltung Herrn

Doctor phil. Adolph Eckert daselbst

übertragen haben.

Gr.-Glogau, 15. October 1872.

Das Central-Bureau für Schlesien und Posen.
(gez.) **A. Reiss.**

Nur bis Mitte November halte ich Blumen-Zwiebeln als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus 2c. trocken auf Lager und bitte daher meine geehrten Kunden, mir die Bestellungen darauf recht bald zuzusenden. Zur leichteren Uebersicht habe ich Sortimente zusammengestellt und zwar:

A. **Zum Treiben in Töpfen:**

Nr. I.	12 Hyacinthen mit Farben-Bezeichnung	1 Thlr.
Nr. II.	6 Hyacinthen, 6 Tulpen, 12 Crocus, 2 Narcissen	1 Thlr.
Nr. III.	12 Hyacinthen, 12 Tulpen, 18 Crocus, 2 Narcissen, 2 Tazetten	2 Thlr.
Nr. IV.	15 Hyacinthen mit Namen, 12 Tulpen, 24 Crocus, 3 Narcissen, 3 Tazetten	3 Thlr.
Nr. V.	24 Hyacinthen I. Qualität, 18 Tulpen, 30 Crocus, 4 Narcissen 4 Tazetten	5 Thlr.

B. **Zur Landkultur:**

100 Stück Hyacinthen im Rummel 5 bis 6 Thaler.
100 Stück Tulpen im Rummel 1 bis 3 Thaler.
100 Stück Crocus im Rummel 20 Sgr. bis 1 Thaler.

A. Krause,
Kunst- und Handelsgärtner.
Posen, Schützenstr. Nr. 14.

Mein **Versicherungs-Bureau** befindet sich vom heutigen Tage

Schloßstraße Nr. 2.

Posen, den 24. October 1872.

Albrecht Guttmann.

Rapskuchen offeriren billigst

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei

Amalie Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Unterzeichneter empfiehlt Vorschriften Nr. 1.

Besten Münchener Hefenansatz

selbst zu bereiten ohne Hülfe einer anderen Brauerei, schützt gegen wilde, falsche Gährung und befördert kraftvolle Biergährung, wodurch glanzhelle, gesunde Biere erzielt werden. Nr. 2. Feinstes neuestes Bierbouquet zur Gährung, nicht schädlich. Nr. 3. Junge Biere, schnell hell und altschmeckend zu machen. Nr. 4. Neuestes Klärmittel, ohne Spähne und Hausenblase, 10 Eimer mit 5 Sgr. Diese 4 gedrukten Vorschriften kosten 5 Thlr. mit Garantie und stehen mehr als 300 Zeugnisse zu Diensten pr. Chemiker **Creuzburg**, Verfasser der Theorie und Praxis der Bierbrauerei.

A. Creuzburg, in Heldburg,
bei Coburg.

(5888.)

---

163. große letzte Frankfurter Stadtlotterie,

von der K. K. Preuß. Regierung genehmigt, mit Gewinnen von 2 Mal
fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 2c. 2c.

Zu der am 6. und 7. November 1872 stattfindenden Ziehung 1ter Classe

empfehlen die Unterzeichneten von der Behörde ausgegebene Original-Loose, nämlich: Ganze à Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe à Thlr. 1. 22 Sgr., Viertel à 26 Sgr., gegen Einsendung des Betrags, durch Postkarte oder gegen Postnachnahme.

Die amtlich angestellten Obereinnehmer,

Gebrüder Stiebel,

Seilerstraße 41 in Frankfurt am Main.
Pläne und Listen gratis. — Schreibgeld wird nicht berechnet.
Prompte Bedienung.

Buschenthal's Fleischextract

aus den Fabriken von
Lucas Herrera y Obes y Co., Montevideo.



Untersuchungscontrole:

A. Stoeckhardt

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Gutachten der bedeutendsten Autoritäten, z. B. **Fresenius**, Wiesbaden, **Fleck**, Dresden, **Kletzinsky**, Wien, **Reichardt**, Jena, **Stöckhardt**, Tharand, **Wunderlich**, Leipzig, **Verigo**, Odessa, **Völker**, London, **Charité-Direktion**, Berlin 2c. 2c., **Buschenthal's** Fleischextract von **vorzüglichster Güte** ist.

Buschenthal's Fleischextract ist das **billigste** Fleischextract.

Haupt-Depot: **Erich Schneider**, Liegnitz. **Erich & Carl Schneider**, Breslau Schweidnitzerstr. 15.

General-Depot: Leipzig.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Die Breslauer Nachrichten

begannen mit dem 1. Oktober:

Eine Liebe im Gebirge.
Ungarische Dorfgeschichte
von
Caroline Deutsch.

Eine spannende und höchst poetische Novelle.

Abonnementspreis 1 Thlr. pro Quartal, bei den Königl. Postanstalten 1 1/6 Thlr.

Probenummern gratis und franco!

Ein Journal ausschließlich für Kinder-Garderobe.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Bazar
für die
Kindergarderobe.

Monatlich 2 Nummern.
Preis pr. Quartal 15 Sgr.

Diese neue Zeitschrift bringt **sauber colorirte Modekupfer** (Knaben und Mädchen), außerordentlich übersichtliche **Schnittmuster**, nach denen jede Dame selbst zuschneiden kann, und **leichte Handarbeiten mit Abbildungen** für kleine Mädchen, ferner enthält dieselbe Aufsätze über **Kindererziehung, Kinderpflege 2c.**, und die allmonatliche Gratiszugabe

Der Kindergarten,

Blätter für die Jugend, enthaltend: „Geschichten, wie sie die Mutter den Kindern gern erzählt oder vorliest."

Probenummern sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von Siegfried Cronbach, Berlin. [6081]

Lotterie-Loose 1/4 19 Thlr. (Orig.), 1/8 8 Th., 1/16 4 Th., 1/32 2 Th. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Bergstr. 4, 1. Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung, vornheraus, vom 1. Januar 1873 ab zu vermiethen.

Ein f., eleg. Zimmer

(möblirt), ist Wilhelmsplatz Nr. 4 in der ersten Etage zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, wird zum 1. Januar k. J. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub L. L. in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Inserat.

Die Stelle eines **Unterbrenners** ist sofort zu besetzen. Reflektanten wollen sich melden auf dem Dominium **Tarnowo** per Posen.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, d. **26.** d. M. Nachm. **3** Uhr: Vortrag des Herrn

Dr. Eras aus Breslau:
Ueber
Ferdinand Lassalle.

F. 25. X. 7. A. M. O.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Gramse,
Jacob Posner
Jarocin Schroda.

Rose Boldt,
Carl Bühring,
Verlobte.
Neustadt-Eberswalde. Brodzis,ewo

Bei ihrer Abreise nach Carlsbad sagen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Rabbiner Dr **Plaut** und Frau.

Den gestern Nachmittag 3¾ Uhr im 30. Lebensjahre erfolgten Tod meiner lieben Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin **Emma Tunmann**, geb. **Weichert** zeigen hiermit, um stilles Beileid bittend, ergebenst an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Friedrichsstraße 36 aus statt.

Börsen-Telegramme.

Posener Privat-Marktbericht vom 24. Oktober 1872.

Getreide	Gewicht	Qualität	Preis
Weizen: beachtet.	p. 1050 Kil.	feiner	92—98 Thlr.
		mittel	86—88 „
		ordinär und defekt	70—75 „
Roggen: fest.	p. 1000	feiner	59—61 „
		mittel	56—58 „
		ordinär	54—55 „
Gerste: gefragt	p. 925	feine	49—51 „
		mittel und ordinär	45—48 „
Leinsaamen: still.	p. 925		77—82 „
Hafer: fest.	p. 625	feiner	29—31 „
		mittel und defekt	27½—28½ „
Erbsen: ohne Umsatz.	p. 1125	Koch-	52—55 „
		Futter-	49—50 „
Oelsaaten: unverändert.	p. 1000	Raps	100—103 „
		Rübsen	100—103 „
Wicken:	p. 1125		
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: still.	p. 875		42—45 „

feinste Waare über Notiz.

Börse zu Posen
am 24. Oktober 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** trübe **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) matter. Kündigungspreis pr. Oktbr 55¾ B., 55½ G., Oktbr.-Novbr. 55 B., Nov.-Dez. 54½ B, Dez-Janaur —, Frühjahr 54¼ bz. u. B, April-Mai 54⅜ B., Mai Juni 54¾ bz. u B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pCt.) niedriger. Kündigungspreis —. per Okt. 18$\frac{5}{12}$ bz. u. G., Nov. 18 bz. u B., Dezbr. 17$\frac{11}{12}$ bz. u B. Januar 18 bz. u. G, Febr. 18$\frac{1}{12}$ bz. u G., März 18¼ B., April-Mai 18¼ G, 18$\frac{1}{12}$ B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 24 Okt. **Tendenz:** Kleines Geschäft, sonst matt.

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	94 B
dito 4proz. Pfandbr.	91⅛ G
dito 4proz. Rentenbr.	94⅝ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	100 G
Preuß. 4½proz. Konsols	103 bz
dito 4proz. Anleihe	95¾ G
dito 3½proz. Staatsch.	89½ bz
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	97⅞ B

Ausländische Fonds	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96⅛ B
dito dito 1885 Bonds	97½ B
Oesterr. Papier-Rente	60 bz B
dito Silberrente	65 bz B
dito Loose von 1860	94¼ bz
Italienische Rente	66⅛ bz
Russisch-engl. 1870er Anl	91½ bz
dito dito 1871er Anl.	91⅛ bz
Russ. Bodenkredit-Pfdbr.	92⅝ B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64½ bz
Türk. 1865 5proz. Anl.	51⅛ G
dito 1869 6proz. Anl.	61¾ G
Türkische Loose	176½ G
Russische Noten	83 bz
Oesterreichische Noten	92⅛ bz

Bank-Aktien	
Berliner Bankverein	159 bz
dito Bank	128½ bz
dito Produkten-Handbk.	90 bz
dito Wechsler-Bank	80 G
Breslauer Diskontobank	140⅞ G
Berl. Disk.-Kommandit	333¾ B
Zentral-Genoss.-Bank	146 G
Deutsch. Hyp. Bk. Berlin	96 G
Zentralb. f. Ind. u. Hand	123 G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	104 B
Meininger Kreditbank	160⅝ bz
Oesterr. Kredit	203⅝ bz
Ostdeutsche Bank	109⅛ G
Osto. Produktenbank	89 G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	99½ bz
Pos. Provinzial-Bank	111¾ B
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	178 G
Tellus-Aktien	105 bz G
Preuß. Kredit	141⅞ G
dito Bodenkredit	252⅛ G

Eisenbahn-Aktien	
Aachen-Mastricht	47¼ bz
Bergisch-Märkische	133¼ bz
Berlin-Görlitzer St.-A.	106⅛ bz
Böhmische Westbahn	110⅞ B
Brest-Grajewo	39⅛ bz
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	91¾ G
Köln-Mindener	172¼ G
Galizier (Carl-Ludwb.)	105⅜ bz
Halle-Sorau-Guben	66⅝ bz
dito Stammprior.	87⅜ bz
Hannover-Altenbecken	75⅛ bz
Kronprinz-Rudolphsb.	81⅝ bz
Lüttich-Limburg	32⅞ bz
Märkisch-Pos. St-Akt.	57¼ bz
dito Stamm-Prior.	82 ¼ bz G
Magd.-Halberstdt. 3½pr.	87 G
Oestr.-Franz. Staatsb.	204⅞ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	124½ bz
Ostpreuß. Südbahn	46 G
Rechte Oderuferbahn	131½ G
Reichenberg-Pardubitz	80⅝ bz
Rhein-Nahe	49¼ bz
Schweizer Union	30 bz G
dito Westbahn	52¾ bz
Stargard-Posen	98¾ bz
Rumänische	47⅞ bz
Berlin-Dresden Stamm	— —

Industrie-Aktien	
Marienhütte	125 bz G
Redenhütte	136 B
Berl. Holzkomptoir	114¾ G
Berl. Viehhof	99¾ bz G
Hoffmann Waggonfabr.	85 bz
Lauchhammer	120 bz G
Pos. Bierbrauerei	100 bz

Prämienschlüsse: —

Breslau, 23 Oktober. Trotzdem die auswärtigen gestrigen Kurse besser gemeldet wurden, eröffnete die heutige Börse in sehr matter Haltung, unterstützt durch schlechte Wiener Frühnotirungen und erlitten sämmtliche Effekten ziemliche Einbußen gegen gestern. Oesterr. Kredit 203¼ eröffnend, wurden in großen Posten à 203½ gehandelt und schließen 203⅝ offerirt. Lombarden 124⅞—⅝ bez., Franzosen 204½ bez u. Gd. Von inländ. Banken wurden bez. junge Diskontobank 133—¼, Maklerbank 175 Wechslerbank 138⅛—137¾—138, Schles. Bank 193—178½ bez. In Bahnen wenig Geschäft, von Industriepapieren nur Laura in großem Verkehr, und wurden dieselben 231½ 233— 232½—234½ in Posten bez., wozu sie gesucht schließen. Geld zu Ultimozwecken sehr knapp und stellten sich Reports für Kredit auf 1¼—1½. Lombarden ⅜ ½. Franzosen 1 Thlr. während für inländ. Sachen bis 12 pCt bewilligt wurden, in manchen Fällen auch noch darüber. Prämien offerirt. Kredit 207—3 Br. Lombarden 126¾—2 Br. Schles.-Bod.-Krd.-Pfdbr. 99 Br. Schles. Bod.-Krd. 111 Br.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 22. Oktober. Weizen 75—82 Rt., Roggen 56—62 Rt. Gerste 55—72 Rt., Hafer 47—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 22. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko flau, hochbunter 84—90 Rt. B., bunter 76—85 Rt. B., rother 75 82 Rt. B. — Roggen unverändert, loko inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43 50 B., pro Okt 50⅛ B., 49⅛ G, pro Frühjahr 1873 51⅞ Rt. B., 50⅝ G — Gerste niedriger, loko große 42—54 Rt. B., kleine 42 52 Rt B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Frühjahr 1873 42½ B., 41¼ G — Erbsen niedriger, loko weiße 45 52 Rt B., graue 50—67 B., grüne 48—60 B. — Bohnen loko 45—50 Rt B. — Wicken niedriger, loko 37—42 Rt. B — Leinsaat flau, loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65 80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2$\frac{5}{12}$—2½ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 20⅜ Rt. B., 20¼ G. (K. H. Z.)

Stettin, 23. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens neblig, später schön + 12° R. Barometer 28. Wind: SO — Weizen flau p. 2000 Pfd. loko gelber nach Qual. 45—80 Rt., pr. Okt., Okt-Nov. u. Nov.-Dez. 79¾—½ Rt. bz., Frühjahr 80½ 80 80½ bz., April-Mai 8 ¼ bz., Mai-Juni 80½ bz. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd loko russischer 50—52 Rt., inländ. 52—57 Rt, pr Okt., Okt-Nov. und Nov.-Dez. 52¾. ½ bz., Dez.-Jan. 53½ bz., Frühjahr 54½ ¼ bz., Mai-Juni 54¾ bz. — Gerste schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 50—56 Rt. — Hafer behauptet, p. 2000 Pfd. loko 8 45½ Rt., Okt 46½ bz. u G, Okt.-Nov. 45½ bz., Frühjahr 46 bz. u B — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko 45—51 Rt. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 98—101 Rt., per Okt 102½ bz. u. B., Nov 103 bz. u. B. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
70—80	48—56	42—48	26—32	42—46	— —

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt. Kartoffeln 11—14 Rt. pr. Wspl. Rüböl fest, p. 200 Pfd. loko 23¼ Rt B, Okt. 22⅝ ⅜ bz., Okt.-Nov. 22⅞ B., Novbr.-Dez 22$\frac{7}{12}$ bz., April-Mai 23⅜ B., Sept-Okt 18 3 24, 24$\frac{1}{12}$ bz. — Spiritus wenig verändert, p. 100 Liter a 100 % loko ohne Faß 19⅛ bz, mit Faß 19½ bz., Okt. 19⅛ bz., Okt.-Novbr 18$\frac{7}{12}$ bz. u. B., Nov-Dez 18$\frac{1}{12}$ B u. G Frühjahr 18⅔ bz. u. G — Angemeldet: 3000 Ctr. Weizen, 4000 Ctr. Roggen, 2000 Ctr. Rübsen 200 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 79½ Rt., Roggen 52⅜ Rt., Winterrübsen 102½ Rt., Rüböl 22⅞ Rt., Spiritus 19⅛ Rt — Petroleum lebhaft und steigend, loko 7, 7$\frac{1}{12}$, ⅛, ⅛ ⅛, ¼ Rt bz., 7⅛ B, Regulirungspreis 7⅛, Okt.-Novbr. 7, 7$\frac{1}{12}$ bz., Nov.-Dezbr. 7, 7¹/₂₄, 7$\frac{1}{12}$ bz, Dez-Jan. 7¼ B., Jan.-Febr. 7⅛, ¼ bz (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 23 Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) ruhig pr Okt. 59½ bz, Okt.-Nov 57¾—⅝ bz., Nov.-Dez. 56½ G., Dez-Jan. —, April-Mai 1873 56½ B. u. G. **Weizen** per 1000 Kilo per Okt 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Okt. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Okt. 43⅜ G. — **Raps** per 1000 Kilo per Okt. 108 G. — **Rüböl** per 100 Kilo fester, loko 23⅜ B, pr. Okt. 23$\frac{7}{12}$—⅜ bz., Oktbr.-Novbr. 23$\frac{1}{12}$ B., Nov.-Dez. 23⅛ B., Dez-Januar 23¼ bz, Jan-Febr. —, April-Mai 1873 23¼ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 %, ruhiger, loko 9¼ B., 18$\frac{11}{12}$ G., per Oktbr 19$\frac{1}{12}$ B, 19 G., Okt.-Nov. 18⅞ B., Nov.-Dez. 18⅓ G., Dez-Jan — April-Mai 1873 18$\frac{7}{12}$ ⅝ bz, April Mai im Verbande 19$\frac{1}{12}$ bz., Mai Juni 19 bz. — **Zink** 7 Thlr. 2 Sgr. in Posten bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 23 Oktbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	5	—
do. g.	8	19	—	8	2	6	7	—	—
Roggen	6	8	—	6	—	—	5	18	—
Gerste	5	12	—	5	10	—	5	—	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelst. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	20	—	10	5	.	9	20	—
Winterrübsen	9	27	6	9	12	6	8	20	—
Sommerrübsen	9	27	6	9	2	6	8	2	6
Dotter	8	25	—	8	5		7	10	—
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 22 Oktober. — Wetter: trübe. Morgens 7° +, Mittags 12° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 78—83 Thlr., 129 131pfd 84—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120—122pfd. 53—54 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant
pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 14. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26
„ „ „ 2.	6	12	7	13
„ „ „ 3.	4	8	—	—
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	12	1	12
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24
„ „ „ 2.	4	4	4	11
„ „ „ 3.	2	18	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7
Schrot	3	4	3	9
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	22	1	22
Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
„ „ 3.	5	26	6	9
„ „ 5.	4	4	4	17
Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ 2.	4	10	4	23
Koch-Mehl	3	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	1	20

Neueste Depeschen.

Paris, 23. Oktober. Graf Vallier erließ eine Antwort auf die Zuschrift des Maire, worin es heißt, daß er durchaus das strenge Urtheil über die Haltung gewisser Fraktionen der Pariser Presse theile, welche glauben, patriotisch zu handeln, wenn sie ehrenrührige Angriffe gegen die Chefs der Okkupationsarmee richten. Die Redakteure dieser Journale vergessen was ihre lügenhaften Angaben für beklagenswerthe Folgen für die Bevölkerung der okkupirten Gegenden haben, wenn das Oberkommando durch fortwährende Angriffe aufgereizt, von seiner stets bewiesenen versöhnlichen Haltung und Mäßigung abließe. Betreffs der schmeichelhaften Beurtheilung, die seine Dienste erfahren, bemerkt Herr Vallier, hinzufügen zu müssen, daß ihm seine Stellung durch die hohe Billigkeit des Generals v. Manteuffel sehr leicht gemacht worden ist.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen,